

# Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Janus-Post.

Bezugspreis: Monatsabonnement RM 1.75 einschl. Trägerlohn, Wochen-  
karte 45 P. — Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche Redaktion,  
Druck und Verlag Kurt Lohde, Bad Homburg v. d. H.

Anzeigenpreise: Die 6 gepalt. 43 mm breit Nonpareillezeile  
15 P., auswärts 20 P., im Reklameteil 92 mm breit 50 P.  
Einzelnummer 15 P.

Homburger Lokalbatt

Telefon 707.

Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nummer 54

Samstag, den 5. März 1927

2. Jahrgang

## Neues vom Tage.

— Das Reichskabinett hat sich mit den verschiedenen  
Anträgen auf Abänderung der Aufwertungsgesetze beschäftigt.  
Als Grundsatz ist, wie das Blatt meldet, wieder festgestellt worden,  
daß eine umfassende Änderung an der Gesetzgebung der Auf-  
wertung nicht erfolgen könne, um nicht die privatwirtschaftlichen  
und staatswirtschaftlichen Verhältnisse zu erschüttern.

— Der Reichsminister der Finanzen empfing die Vertreter  
der Beamten und Behördenangestellten, die ihm ihre Wünsche  
vortrugen. Der Minister erklärte sich bereit, die Vorarbeiten  
für eine Gesamtreform der Beamtenbesoldung sofort in Angriff  
zu nehmen. Der Wohnungsgeldzuschuß wird mit Rücksicht auf  
die am 1. April d. J. bevorstehende Erhöhung der Miete ent-  
sprechend erhöht werden.

— Der preussische Justizminister Am Jahn hat sich mit  
Rücksicht auf seinen binnen kurzem bevorstehenden Rücktritt von  
einem Beamten verabschiedet.

— Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat im Etat  
für 1927 eine Anleihe von 300 Millionen eingestellt. Wann diese  
Anleihe zur Auslegung kommen soll, steht noch nicht fest, sie dürfte  
aber kaum vor Ablauf eines halben Jahres erfolgen.

— Die Verordnung über Festsetzung einer Mindesthöhe der  
pächterlichen Miete, wonach die Mieten vom 1. April an auf  
10 Prozent und vom 1. Oktober an auf 120 Prozent der  
Friedensmiete erhöht werden sollen, ist jetzt dem Reichsrat zu-  
gegangen.

— Wie Havas mitteilt, ist Major Durand zum militärischen  
Fachverständigen der französischen Postfach in Berlin ernannt  
worden und zwar auf Grund des deutsch-alliierten Abkommens  
vom Dezember 1926, das in Genf abgeschlossen wurde.

— Der französische Außenminister Briand hat den Vor-  
sitzenden der aufgelösten interalliierten Kontrollkommission in  
Berlin, General Walsh, empfangen.

## Die Rentenbank-Kreditanstalt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat sich der Reichsverband  
der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften in einer  
hier Tage abgehaltenen Sitzung seines Sonderausschusses  
für das genossenschaftliche Geld- und Kreditwesen mit den  
gegen das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in der  
Tagespresse erhobenen Angriffen und mit dem Plan des  
Verstandes der Deutschen Rentenbankkreditanstalt, aus-  
eigenen Mitteln 100 Mill. RM. Realcredit zur Umwandlung  
kurzfristiger Wechselkredit zu gewähren, befaßt. Der  
Reichsverband gibt, gestützt auf einstimmigen Beschluß des  
ernannten Sonderausschusses folgende Erklärung ab:

Der Reichsverband der Deutschen landwirtschaftlichen  
Genossenschaften hat mit Bedauern von einem erschienenen  
Artikel „Was geht in der Deutschen Rentenbankkreditanstalt  
vor?“ Kenntnis genommen. Die darin gemachten Ausfüh-  
rungen sind geeignet, zwischen der Landwirtschaft und ihren  
Genossenschaften, sowie den landwirtschaftlichen Genossen-  
schaftsorganisationen und ihrer Zentralbank, der Preussischen  
Zentralgenossenschaftskasse, Unfrieden zu säen. Es wird mit  
Entrüstung zurückgewiesen, daß die Genossenschaftsvertreter  
im Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbankkreditanstalt  
eine bewußte Machtpolitik ihrer Verbände treiben und die  
allgemeinen Interessen der Landwirtschaft sowie diejenigen  
des Einzel-Landwirts vernachlässigen. Demgegenüber wird  
ausdrücklich festgestellt, daß die landwirtschaftlichen Ge-  
nossenschaften sich tatkräftig in den Dienst der Landwirtschaft  
gestellt haben, daß sie mit allen ihren Kräften bemüht gewesen  
sind, bei der Gewährung der Kredite an die einzelnen Land-  
wirte, besonders auch an die kleinen und kleinsten mit mög-  
lichst niedrigen Zinssätzen für Zinsen auszukommen. Es ist  
denn eine durch nichts gerechtfertigte Unterstellung, wenn  
in diesem Artikel zum Ausdruck gebracht wird, daß die Ver-  
treter der landwirtschaftlichen Genossenschaften die Renten-  
bankkreditanstalt bekämpfen, weil sie befürchtet wären, durch  
dieses Institut in ihren Verdienstmöglichkeiten geschmälert  
zu werden. Es würde im Interesse der Sache liegen, wenn  
die Rentenbankkreditanstalt zum Ausdruck bringen würde, daß  
sie die Ausführungen dieses Artikels nicht billigt. In dem  
Artikel wird im übrigen verkannt, daß 80 Prozent der  
gesamten deutschen Landwirtschaft aus bäuerlichem Besitz  
besteht, der im Genossenschaftswesen seine wirtschaftliche  
Stütze hat und nur mit Hilfe der Genossenschaften durch-  
gehalten werden könnte.

Der Reichsverband begrüßt die Absicht der Deutschen  
Rentenbankkreditanstalt, 100 Mill. RM. zur Verfügung zu  
stellen zwecks Ueberführung kurzfristigen Wechselkredits in  
angriffsstärkeren Kredit.

Er trägt aber schwerwiegende Bedenken gegen die Form  
des von der Deutschen Rentenbankkreditanstalt geplanten  
Vorgehens und hält ohnehin eine grundlegende Änderung  
für erforderlich. Das Ziel insbesondere für den kleinen  
Grundbesitz unter möglichster Ausschaltung des Wechsels  
angriffsstärkeren Kredite zu beschaffen, wird nur zu erreichen sein,  
wenn diese Mittel den Personalkreditanstalten durch die  
Preussische Zentralgenossenschaftskasse zugeführt werden.

## Briand und die deutsche Presse.

Ein Empfang in Paris.

Der französische Außenminister Briand hat die Mit-  
glieder der Vereinigung der deutschen Zeitungskorrespondenten  
in Paris empfangen. Der Vorsitzende der Vereinigung, Paul  
Blod, dankte Briand für den Empfang und erklärte, daß die  
Aufgabe der Vereinigung eine rein professionelle sei, daß in  
Ihr die Korrespondenten der Zeitungen aller Parteienrichtungen  
vertreten seien und daß sie sich bestreben, in objektiver Weise  
die deutsche Öffentlichkeit über die politischen Ereignisse in  
Frankreich zu unterrichten. Zu Briand, so fügte der Redner  
hinzu, könne man den eifrigen Förderer der Friedenspolitik  
begreifen, die in Deutschland die ernsteste Unterstützung finde.

Briand dankte für den Besuch und erklärte, daß er die  
schwierige Aufgabe der deutsch-französischen Verständigung als  
die Vorbedingung für den allgemeinen Frieden mit allen  
seinen Kräften fördern werde, daß er aber für sich allein den  
Dank für diese Spannungspolitik nicht in Anspruch nehmen  
könne, da auch der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Strese-  
mann einen erheblichen Anteil daran habe.

Er habe Vertrauen zu Stresemann, wie er auch glaube,  
daß Stresemann zu ihm Vertrauen habe. Er hoffe, daß die  
Entspannung auch fernerhin sich geltend mache, die in der  
französischen Öffentlichkeit, wie jedermann beobachten könne,  
bereits große Fortschritte gemacht habe. Er stelle sich den  
Vertretern der deutschen Presse zur gegebenen Zeit zur Auf-  
klärung über aktuelle politische Fragen zur Verfügung.

## Eine große Unterhausdebatte.

Das Verhältnis Englands zu Russland.

Im englischen Unterhaus brachte Außenminister Cham-  
berlain indirekt zum Ausdruck, daß die diplomatischen Be-  
ziehungen mit Russland nicht abgebrochen werden. Er erklärte,  
er habe der britischen Regierung dringenden Gehuld und Nach-  
sicht anempfohlen angesichts einer fortgesetzten Herausforde-  
rung, wie sie Großbritannien niemals zuvor von Seiten irgend  
einer Nation zu ertragen hatte, und für die es keine Parallele  
gebe.

Er anerkenne jedoch, daß es Grenzen gebe, über die hinaus  
diese Gehuld nicht ertragen werden könne. Die Regierung  
behalte sich vor, die Zweckmäßigkeit irgend eines Schrittes als  
auch den Zeitpunkt, wann er zu erfolgen habe, zu beurteilen.  
Er habe bei jeder Gelegenheit, bei der er die Sowjetvertreter  
in England empfangen habe, deren Aufmerksamkeit auf die  
Einfache gelenkt, daß das, worüber sich die britische Regierung  
zu beklagen habe, nicht eine gelegentliche Handlung hier oder  
dort ist, oder irgend ein Bruch des Abkommens von Seiten viel-  
leicht eines unbotmäßigen und unkontrollierten Beamten, son-  
dern eine fortwährende und allgemeine Mißachtung des ersten  
und hauptsächlichsten Zwecks des Abkommens.

Chamberlain hat Mac Donald, der die Verhältnisse kenne,  
nicht die Sowjetregierung in irgend einem Zweifel darüber  
zu lassen, daß er dieselben Forderungen wie die gegenwärtige  
Regierung stellen würde. Chamberlain erklärte, es handle sich  
bei dem Vorgehen Englands nicht um eine Rede hier und  
dort, sondern um eine vorsichtige Anfrischung der Weltrevo-  
lution und die vorsichtige Einmischung in die inneren Ange-  
legenheiten anderer Nationen.

## Die deutsche Aktienveröffentlichung.

Der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge.

In einer Sitzung, die der Frauenausschuß zur Bekämp-  
fung der Schuldfrage im Reichstag abhielt, ergriff Reichsfinanz-  
minister Dr. Marx das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. aus-  
führte:

Wir dürfen es ohne Annahme mit einem berechtigten  
Stolz aussprechen: Wir Deutsche waren die ersten, die den Weg  
zur Enthüllung der Wahrheit betreten haben. Wir haben ohne  
Rücksicht auf uns selbst die Schleier von unsern Geheimnissen  
gelüftet und drei einwandfreien Gelehrten die bisher sorg-  
fältig verschlossenen Archive geöffnet, um alle Urkunden, die  
irgendwie ein Licht auf unsere Politik in der Epoche von 1871  
bis 1918 werfen könnten, der Öffentlichkeit unterbreiten zu  
lassen.

Wir wollen der Welt die Möglichkeit geben, die Wirklich-  
keit klar zu sehen. Wir dürfen wohl heute schon feststellen,  
daß auf Grund der von uns veröffentlichten Akten niemand  
mehr an den Beschuldigungen festhalten kann, die eine haß-  
erfüllte Kriegspropaganda gegen uns über die ganze Welt ver-  
breitete. Gerade hierin aber erblicken wir einen großen Fort-  
schritt. Das glücklich vollbrachte Werk ist von größter Bedeu-  
tung für uns, denn es hat schon im Entstehen gerade in der  
Richtung gewirkt, die ich soeben gekennzeichnet habe. Auch  
andere Regierungen haben nämlich beschloffen, unsern Bei-  
spiel zu folgen und ihre Archive zu öffnen. Soeben ist der  
erste Band der englischen Aktienpublikation erschienen, der die  
Krisentage des Jahres 1914 behandelt, und wie verlautet, wer-  
den noch bessere ähnliche Unternehmungen geplant. Dadurch  
hat unser Kampf um Wahrheit und Verständigung immer  
wachsende Aussicht auf endgültigen Sieg.

## Frankreichs Seeresorganisation.

Das ewige Mißtrauen gegen Deutschland.

Die französische Kammer hat die Diskussion betreffend  
die allgemeine Organisation der Nation für Kriegzeiten be-  
gonnen. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden des  
Seereschiffbauausschusses, des Abgeordneten General Duro, der auf  
die Bedeutung des Entwurfes hinwies und darauf, daß bei  
den Beratungen die anwesenden Mitglieder des Seereschiff-  
bauausschusses der Kammer den Entwurf einstimmig gebilligt haben,  
und der schließlich die Hoffnung aussprach, daß es sich nunmehr  
als notwendig herausstellen möge, dieses Gesetz auch anzu-  
wenden, ergriff der demokratisch-republikanische Vinken  
angehörige Fabry das Wort. Er führte aus, der Entwurf  
lege Zeugnis von einer vollkommenen Einheit bei der Organi-  
sierung der Nationalverteidigung ab.

Er sei der Ansicht, daß man in Zukunft noch viel weiter  
gehen müsse. Auf diesem Wege müsse die Ministerpräsidenten-  
schaft das wirkliche Verteidigungsministerium werden, von  
dem Marine, Heer und Luftschiffahrt abhängen würden.  
Deutschland, so führte der Abgeordnete weiter aus, sei zu-  
nächst in gewissem Maße entwaffnet. Es habe sich aber sehr  
ernste militärische Mittel erhalten und alle mit Deutschland  
hinsichtlich dessen Entwaffnungsverschlüssen abgeschlossenen  
Abmachungen hätten Ursache, Meinungsverschiedenheiten be-  
stehen zu lassen, gleich, ob es sich um die Schuttpolizei, um die  
Geheimverbände oder um Festungen handele.

Alsdann ergriff der radikale Abgeordnete Meunier das  
Wort, der nach einem historischen Vergleich, der bis 1814  
zurückging, erklärte, 1870 hätten sich die deutschen Heere auf  
französischem Gebiet weniger grausam gezeigt als 1914—1918.  
Abgeordneter Meunier fragt, ob im Falle eines neuen Angriffs  
die Räumung des Gebietes, auf das sich der Einfall erstreckt,  
durch die Zivilbevölkerung fakultativ oder obligatorisch ange-  
ordnet werde und welche zivile oder militärische Autorität  
diese Räumung anordne. Kriegsminister Painlevé ant-  
wortete hierauf, er könne die Versicherung geben, daß die von  
Meunier aufgeworfene Frage vom Obersten Rat für die  
nationale Verteidigung ernstlich studiert worden sei und daß ent-  
sprechend den Ereignissen verschiedene Lösungen ins Auge  
gefaßt worden seien, die Bevölkerung von den Schrecken des  
Krieges zu bewahren.

## Politische Tageschau.

Der Reichsrat hielt eine kurze öffentliche Vollversammlung.  
Die Gesandten über die Beschäftigung weiblicher  
Arbeiter vor und nach der Niederkunft und über die Abände-  
rung der Arbeitszeitverordnung, ferner die Verordnung über  
Festsetzung einer Mindesthöhe der gesetzlichen Miete wurden  
den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Im übrigen gab  
der Reichsrat seine endgültige Zustimmung zu einigen vom  
Reichstag angenommenen Gesetzen. Es handelt sich u. a. um  
den deutsch-türkischen Handelsvertrag und das deutsch-  
türkische Niederlassungsabkommen.

Preußens Wünsche zum Konkordat. Die Vor-  
besprechungen über den Abschluß eines Vertrages zwischen  
dem päpstlichen Stuhl und dem preussischen Staat sollen  
zu einer gewissen Klärung geführt haben. Nach Auffassung  
des preussischen Staates müßte eines der Hauptziele der Ver-  
tragsverhandlungen darin gesehen werden, daß die preussische  
Regierung ein Mitwirkungsrecht bei der Ernennung der  
Bischöfe erhält, da besonders an der östlichen und an der  
westlichen Grenze Preußens den Bischöfen hervorragende  
politische Bedeutung zukommt, und zwar vor allem deshalb,  
weil die Grenzen der bischöflichen Diözesen nicht mit den  
Reichsgrenzen zusammenfallen.

Die Berliner Polizeibeamten gegen das neue Polizei-  
beamtengesetz. Der Gau-Berlin des Verbandes der Preu-  
ssischen Polizeibeamten veranstaltete eine große Protestver-  
sammlung gegen den Entwurf eines Polizeibeamtengesetzes.  
Nach Ausführungen des Verbandsvorsitzenden Schrader, der  
den Entwurf als für die Polizeibeamten unannehmbar  
bezeichnete, weil er mit der Reichsverfassung nicht in Ein-  
klang stehe, wurde eine Entschließung angenommen, in der  
gegen die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs protestiert  
und die restlose Einfügung der Polizeibeamten in das Berufs-  
beamtentum gefordert wird.

Um das amerikanische Freigabegesetz. Im ameri-  
kanischen Senat versuchte Senator Smeets der Verschleppungs-  
taktik ein Ende zu machen und eine Debatte über die Gesetz-  
vorlage betreffend die Freigabe des deutschen Eigentums  
herbeizuführen. Smeets befürwortete nachdrücklich die An-  
nahme der vom Senatsausschuß beschlossenen Abänderungen  
des vom Repräsentantenhaus angenommenen Gesetzes. Der  
Redner machte dann einen Einwand gegen die Bestimmung  
in dem vom Repräsentantenhaus angenommenen Gesetz-  
entwurf, wonach die Regierung nichts erhielt, bis die  
privaten Ansprüche befriedigt wären, und hob hervor, daß  
der Ausschuß des Senats vorgeschlagen habe, daß die Ver-  
einigten Staaten an den Jahreszahlungen auf Grund des  
Taues-Planes nach dem Jahre 1931 teilhaben sollten.

**Abstimmung der mecklenburgischen Regierung.** In der Generalabstimmung über den Haushaltsplan 1927/1928 wurde der Haushaltsplan mit 25 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Wegen dem Plan stimmten die Rechte, die drei Wirtschaftler und der eine anwesende Kommunist. Die Regierung behielt sich ihre Entschlüsse vor. Die Kommunisten stellten ein Misstrauensvotum gegen die Regierung, welches angenommen wurde. Die Regierung erklärte darauf ihren Rücktritt.

**Eine polnische Anleihe in Amerika?** Meldungen aus New York besagen, man sei in dortigen Bankkreisen über das Bestreben Polens, eine neue Anleihe im Betrage von 50 bis 100 Millionen Dollar zu erhalten, beunruhigt. Abgesehen von verschiedenen Gründen, besonders der unsicheren finanziellen Lage Polens, werde die Angelegenheit noch kompliziert durch den Wunsch der Freunde des Dawes-Planes, eine große Anleihe, die durch die Reichseisenbahnobligationen sichergestellt werde, aufzulegen, sobald der geeignete Augenblick gekommen sei.

**Die englische Presse zur Parlamentsdebatte über Rußland.** Bezugnehmend auf die Worte Chamberlains in der Unterhausdebatte, daß der Sowjetregierung nicht zu trauen sei, schreiben die „Times“ in einem Leitartikel: Derartige Dinge werden von keiner anderen Regierung in der Welt gesagt, mit der diplomatische Beziehungen aufrechterhalten werden, aber wie Lord Grey im Oberhaus sagte: Die Sowjetregierung besteht aus anormalen Leuten und muß mit anormalen Methoden behandelt werden. Weiter erklären die „Times“: Der Grund dafür, daß trotz aller „unersättlichen Herausforderungen“ die Beziehungen nicht abgebrochen werden, ist nach Chamberlains Worten die Erwägung, daß die britische Regierung seit langer Zeit geduldig an der Herstellung des Friedens in Europa gearbeitet hat. Viel ist bereits geschehen, aber das Element der Unruhe besteht in Ostasien. Viele schwierige Fragen sind in der Schwebe und ein plötzlicher Bruch mit Sowjetrußland könnte in Europa eine Erschütterung hervorrufen, deren Folgen nicht voraussehen wären. Das sind ernstliche Erwägungen, und genau so, wie die britische öffentliche Meinung einige Zeit gebraucht hat, um den wahren Charakter der Sowjetregierung für England zu erkennen, so dauert es vielleicht eine Weile, bis die verschiedenen Länder Europas die ständige Gefahr der bolschewistischen Angriffsmethoden auf den europäischen Frieden, die langsam organisiert werden, erkennen. Auf jeden Fall braucht, soweit England in Frage kommt, keine Illusion zu bestehen. Die bolschewistischen Führer haben eine deutliche Warnung von der Regierung erhalten. Es ist ihre Sache, sich vor Großbritannien und vor Europa zu rechtfertigen. — Die radikale „Daily News“ übt scharfe Kritik an der Erklärung Chamberlains und sagt: Die ganze Schwäche der britischen Note an Rußland liegt in ihrer Zweideutigkeit.

**Aus dem Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes.** Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes beschloß, unabhängig von der internationalen Wirtschaftskonferenz dem Völkerbunde vorzuschlagen, im Herbst alle Staaten zu einer Konferenz über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote und die Förderung des Warenaustausches zwischen den verschiedenen Ländern einzuladen. Zu den Schiedsclauseln in den internationalen Abkommen wurde beschlossen, ein eigenes internationales Abkommen vorzuschlagen, das den Schiedsgerichten aus diesen Verträgen die Durchführung sichert.

## Painleve vor der Kammer.

### Eine Rede des französischen Kriegsministers.

Bei der Einzelberatung des Gesetzentwurfes betreffend die Organisation der Nation für Kriegszustände hielt Kriegsminister Painlevé im Laufe der Sitzung eine längere Rede, in der er u. a. ausführte:

Er sei durch den neuen Organismus der nationalen Verteidigung, der auch für die Friedenszeiten vorgesehen sei, um in Kriegszeiten zu funktionieren, vollkommen beruhigt. Am Anfang des Weltkrieges habe man, nachdem sich die Auffassung, daß es sich um einen Krieg von kurzer Dauer handele, als falsch herausgestellt hatte, mit Schrecken bemerkt, daß die Munitionsvorräte ausgingen und es an Explosivstoffen fehlte. Frankreich habe damals seine Heeresindustrie ausarbeiten müssen. Dies sei unter starken Verlusten vorgenommen worden. Der neue Gesetzentwurf vermeide eine derartige Gefahr für die Zukunft.

Der Gesetzentwurf überlasse der Regierung die allgemeine Kriegsführung und dem Oberkommando die Durchführung der militärischen Operationen, aber es gebe Augenblicke, wo die Regierung faktisch alle Verantwortung tragen müsse, was natürlich Rückwirkungen auf die militärischen Operationen haben würde. Man könne nicht alle Wechselfälle des Krieges voraussehen. Bei der Organisation der Verteidigung der Grenzen seien zwei Doktrinen aufeinandergestoßen, einerseits

### das System einer Art Hindenburg-Linie,

die zu überschreiten Frankreich sehr viel Opfer kostete, und andererseits das System der Einzelbesetzung. Beide Auffassungen müßten sich aber, wenn man ihre Einzelheiten prüfe, verknüpfen, und sie kommen beide in dem Gesetzentwurf zu ihrem Recht.

## Lokales.

### Gedenktage für den 7. März.

1714 Friede zu Rastatt. Ende des Spanischen Erbfolgekrieges — 1715 \* Der Dichter Ewald Christian v. Kleist in Jelsku († 1759) — 1829 \* Der Afrikareisende Eduard Vogel in Krefeld († 1856) — \* Der Industrielle Albert Borsig in Berlin († 1878) — 1849 \* Der Anatom Karl von Bardeleben in Gießen († 1918) — 1855 \* Der Ethnologe Karl v. d. Steinen in Mülheim a. d. Ruhr — 1866 \* Der Dichter Paul Ernst in Elbingen — 1921 Abbruch der Londoner Konferenz (1.—7.) — Die Entente besetzt Rußland, Dänemark und Tschudow — 1922 \* Der Mediziner Karl Ludwig Schleich in Saarow-Pieslow (\* 1839) — 1926 Beginn der Völkerbundsitzung in Genf zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund (bis 17.).

### Schneeballsystem.

Die Firma Credit Hollandais Amsterdam (Holland) hat in Deutschland Prospekte verbreitet, die darauf hinauslaufen, Kunden nach dem sogenannten Hydrazin- (oder Schneeballsystem) zu werben. Es heißt dort: „Nicht eines jeden Teilnehmers ist, vier Teilnehmerarten (welche im voraus bezahlt werden müssen), an vier seriöse Freunde zu verkaufen und zu sorgen, daß diese alle die Karten jeder mit 3 Gulden zurücksenden und dasselbe tun, was Sie getan haben. Sie haben also nur für die Wucherzinslosen ihrer eigenen vier

direkten Stunden zu sorgen. Was ist das, was Sie zu tun haben. Für alles weitere sorgen wir, und Sie haben nur geduldig abzuwarten, bis Ihre Serie in den fünf folgenden Jahren zu Ende gearbeitet ist, was unter normalen Umständen zirka fünf Monate in Anspruch nimmt.“

Es handelt sich also um einen Gutscheinhandel, eine Art des Wucherhandels, bei der der Händler sich dadurch größeren Abzug zu sichern sucht, daß er seinen Abnehmern einen besonderen Gewinn verspricht, wenn sie ihm weitere Abnehmer zuführen. Es wird vor dieser und solchen Firmen gewarnt, die gleichartige Systeme anpreisen. Nach § 386 St. G. B. und § 1 des Gesetzes betr. das Spiel in außerpreussischen Lotterien vom 29. 8. 1904 macht sich nicht nur der Unternehmer, sondern auch der Abnehmer von solchen Karten strafbar.

\* Wettervorhersage für Sonntag, den 6. März. Veränderlich, jedoch meist trocken.

\* Keine polizeilichen Einschränkungen am Volksstraßentag. Anlässlich des vom Volksbund für Kriegsgräberfürsorge in diesem Jahre am 13. März in Aussicht genommenen Volksstraßentages sind dem preussischen Innenminister Anfragen gegangen, ob für diesen Tag einschränkende behördliche Maßnahmen für Vergütungen in Aussicht genommen seien. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, weist der Minister demgegenüber darauf hin, daß auch in diesem Jahre irgendwelche polizeilichen Einschränkungen nicht in Frage kommen, da dieser Tag kein gesetzlich anerkannter Feiertag ist.

\* Die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst. Durch Gesetz vom 8. Juli 1920 sind die Minister der Finanzen und des Innern ermächtigt worden, auch Personen als befähigt zum höheren Verwaltungsdienst zu erklären, die auf Grund ihrer fachlichen Vorbildung und bisherigen Tätigkeit für die Stellung eines höheren Verwaltungsbeamten besonders geeignet erscheinen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist bis jetzt in 35 Ausnahmefällen gemäß § 13 Absatz 1 des Gesetzes vom 8. Juli 1920 Personen die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst zuerkannt worden.

\* Schutz dem Aiebiß. Nach den Bestimmungen gehört der Aiebiß zu den im preussischen Staatsgebiet vom 1. März bis 31. August geschützten Tiere. Fang, Tötung und das Ausnehmen der Eier ist während dieser Zeit verboten. Diese Bestimmungen gelten auch gegenüber dem Grundstücksbesitzer und dem Jagdberechtigten. Da der Aiebiß im Regierungsbezirk Wiesbaden vor allem in den Kreisen nördlich der Lahn noch vereinzelt vorkommt, wird auf den Schutz der Aiebiße hingewiesen.

\* Die Einschulung von Anfängern in Privatschulen. Nachdem Reichstag und Reichsrat beschlossen haben, den Abbau der privaten Vorschulen hinauszuschieben, bis die Einschulungsfrage gesetzlich gelöst ist, hat nun auch das preussische Kultusministerium das Verbot der Einschulung von Anfängern in Privatschulen aufgehoben.

\* Geschäftsjubiläum. Am Montag, den 6. März, feiert der hier allseitig bekannte Glasmeister Herr Karl Buch, Höheststraße 28, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum, wozu wir herzlichst gratulieren.

\* Somburger Kriegerverein. Wir weisen nochmals auf den heute im Kurhaus stattfindenden Vortrag des Marine-Ing. a. D. Wilhelm Reinhard über: Deutsche Unterseeboote im Weltkrieg hin.

\* Valer. Frauenverein. Wir möchten nicht verfehlen, nochmals auf das am Sonntagabend 7.30 Uhr in der Erlöserkirche stattfindende Wohltätigkeits-Konzert hinzuweisen.

\* Cv. Volksvereinigung. Heute abend 8 Uhr findet im Hotel „Schützenhof“ eine Gedächtnisfeier für die im Kriege gefallenen Soldaten statt. Es erfolgt ein Lichtbildervortrag, erläutert durch passende Deklamationen u. Chorgesänge. Eine rege Beteiligung an diesem Abend ist sehr wünschenswert. Durch den freien Eintritt ist der Besuch jedem ermöglicht.

\* Oberstedten. Heute abend 7.11 veranstalten die „Freien Sänger“ ihren Maskenball im Gasthaus „Zum Herzberg“. Für reiche Abwechslungen ist gesorgt.

\* Fulda. (Tagung des Landesauschusses der kurhessischen Zentrumspartei.) Am Montag, den 7. März, tritt in der „Harmonie“ zu Fulda der Landesauschuss der kurhessischen Zentrumspartei zusammen. Zur Behandlung stehen „Reichspolitik und Reichstag“, „Zentrumspartei und Landtag“, Verschiedenes. Zu Rednern sind bestimmt die Reichstagsabgeordneten Schwarz, Frankfurt, und Dr. Croné-Münchroth, Berlin. Ebenfalls haben die kurhessischen Abgeordneten ihr Erscheinen zugesagt. Voraussichtlich wird auch der am 6. März in Fulda weilende Ministerpräsident a. D. Stegerwald an der Tagung teilnehmen.

\* Limburg. (Die Bauarbeiterlöhne im Lahnebiet.) Der am 8. Dezember 1926 zwischen den beteiligten Organisationen abgeschlossene Tarifvertrag für das Bauwesen der Kreise Limburg, Unterlahnkreis (mit Ausnahme von Bad Ems), Oberlahnkreis und Westerburg und Oberwesterwaldkreis wurde jetzt allgemein verbindlich erklärt und erhält damit Wirksamkeit für das ganze Bauwesen im Lahnebiet. Der Stundenlohn beträgt für Facharbeiter in Gruppe I 96 Pfg., in Gruppe II 80 Pfg.

\* Limburg. (Selbstmord einer Geisteschwachen.) In der Nacht wurde auf dem Eisenbahnstamm vor der Stadt die 23jährige Ernestine Wittenberg, eine geisteschwache Person, die bei einem Landwirt in Stellung war, tot aufgefunden. Das Mädchen hatte sich von dem um 10 Uhr von Frankfurt kommenden Zug überfahren lassen.

\* Montabaur. (Verheerender Schneeeinbruch.) Die im Jahre 1913 erbaute Scheune des Landwirts Johann Schönbauer in Großhofbach brannte vollständig nieder. Die Scheune war mit Erntevorräten vollgefüllt. Der Landwirt war nur teilweise versichert. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

\* Bingerbrück. (Mit dem Tode bestrafte Wiegende.) In einem unbewachten Augenblick rückte in Steinhausen ein drei Jahre altes Kind einen Stuhl an den Ofen, stürzte darauf und machte sich mit einem Kessel kochenden Kaffeebohnen zu schaffen. Dabei verbrachte es, aus der Ausgüßröhre des Kessels von dem kochenden Wasser zu trinken. Es erlitt schwere innere Verletzungen, denen es unter großen Schmerzen erlag.

\* Oberlahnstein. (Beim Reinigen des Jagdreviers tödlich verunglückt.) Der Hotelbesitzer Schröder, der mit dem Reinigen seines Raubreviers beschäf-

igt war, hatte vergessen, die Waffe zu entladen. Beim Reinigen löste sich der Schuß und drang dem Unglücklichen in den Leib, wodurch der alsbaldige Tod herbeigeführt wurde.

\* Oppenheim. (Das Postauto im Chausseeraben.) In der Nähe des Järensberges geriet ein Omnibus der Post-Linie Oppenheim-Berggmeinden in den Chausseegraben und stürzte um. Glücklicherweise kamen die Insassen ohne Schaden davon. Der Wagen wurde leicht beschädigt.

\* Bingen. (Wilderungsunwesen im Binger Wald.) Der Binger Wald war von jeher ein Zummelplatz für Wilderer. Gerade in der letzten Zeit hat deren Unwesen wieder stark um sich gegriffen. Die Jagdpächter klagen bitter darüber, daß namentlich im sogenannten Vorderwald in Schlingen verendetes und verletztes Rotwild aufgefunden wird.

\* Trier. (Verzierung des Trierer Beigeordneten ins Arbeitsministerium.) Der Beigeordnete der Stadt Trier, Dr. Beißel, ist zum Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium ernannt worden, bei dem er schon seit seiner Ausweisung im Jahre 1923 beschäftigt war.

\* Köln. (Sich selbst gestellt.) Gegen Ende vorigen Jahres wurden große Veruntreuungen bei der Stadtkölnischen Eisenbahn aufgedeckt. Der Täter, ein 35jähriger Eisenbahnassistent war nach Paris entflohen. Jetzt stellte sich der Verfolgte ganz unerwartet der hiesigen Polizei. Er behauptete, soeben von Paris gekommen zu sein, um nach Rücksprache mit seiner Frau und seinen Angehörigen sich der Polizei auszuliefern. Zur Erklärung gab er noch an, er habe nur 19 000 Mark mitgenommen. Dagegen wird ihm nachgewiesen, daß er annähernd 100 000 Mark bei der Stadtkölnischen Eisenbahn veruntreut hat, und zwar durch Urkundenfälschung, die sich auf mehrere Jahre erstreckt.

\* Dortmund. (Ergreifener Räuber.) Der wegen Beteiligung an einem Lohngeldraub im Jahre 1919 zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilte 37 Jahre alte Schlosser Gottfried Mißer, war 1924 aus einer Pflegschaft entflohen und blieb seither verschunden. Jetzt ist er in Hamburg verhaftet worden. Er steht in dem dringenden Verdacht, gleich nach dem Ausbruch im März 1924 an dem bei Haltern an einem Boten der Sprengstoffabrik Suthen verübten Raubmord beteiligt gewesen zu sein. Seine Komplizen sind bereits abgeurteilt worden.

\* Dortmund. (Verhaftung eines Betrügers.) Der Inhaber einer Anzeigenexpedition, Weiser, wurde wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zum Schaden des Reichsfiskus verhaftet. Weiser hatte einen Antrag auf 40 000 Mark Ruhrkampfsentschädigung gestellt. Das von der Handelskammer Dortmund eingereichte Gutachten beantragte Herabsetzung der Entschädigung. Weiser hatte es dann verstanden, sich dieses Gutachten zu verschaffen, und nachdem er sich Briefbogen der Handelskammer hatte drucken lassen, fertigte er ein neues Gutachten an und verschickte es mit der Unterschrift des ersten Geschäftsführers, worauf er 25 000 Mark erhielt. In einem weiteren Fall soll Weiser die für einen Geschäftsfreund angewiesene Ruhrkampfsentschädigung in Höhe von 9000 Mark bei der zuständigen Stelle in Essen in betrügerischer Weise abgehoben und dabei wiederum die Unterschrift gefälscht haben.

\* Erlekenz. (Zur Aufklärung des Frauenmordes.) Der unter dem Verdacht des Frauenmordes verhaftete Bruno Schlitz hat nach kein Geständnis abgelegt, doch hat sich das von der Polizei herbeigeschaffte Beweismaterial bereits so verdichtet, daß seine Täterschaft einwandfrei feststeht. Ein am Tatort gefundenes Fahßbild eines anderen Mädchens hat Schlitz, wie einwandfrei feststeht, diesem an dem Tanzabend entwendet. Schlitz ist um die fragliche Zeit des Mordes von einem Bekannten in einer in der Nähe des Tatortes gelegenen Straße mit einer Maske vor dem Gesicht bestimmt erkannt worden, obgleich er auf Anrufe keine Antwort gab. Ferner kommt hinzu, daß er auch nicht den geringsten Alibi Beweis erbringen kann.

\* Hamm. (Zur Schlagwetterexplosion.) Die Prüfung der Verhältnisse, die zu der Schlagwetterexplosion auf der Zeche de Wendel geführt haben, hat ergeben, daß durch die Explosion und durch den auf Anordnung der Gruben-sicherheitskommission notwendigen Abbaumungsmaßnahme ein außerordentlich großer Schaden entstanden ist. So muß außer mit dem Verlust des Abbaufeldes auch noch mit dem Verlust von 390 000 Tonnen bereits vorgefertigter Kohle gerechnet werden. In dem Befinden der Verletzten hat sich mit Ausnahme von zwei Fällen, in deren Zustand eine gewisse Verschlechterung eingetreten ist, nichts geändert.

## Ans aller Welt.

□ Der Schiedsspruch im Buchdruckgewerbe. Nach einer Mitteilung des deutschen Buchdruckervereins ist ein Reichs-manteltarif für das deutsche Buchdruckerergewerbe in freier Verständigung mit den Vertretern der Gewerkschaft abgeschlossen worden.

□ Schwerer Autounfall. Auf der hauptsächlich dem Arbeiterverkehr dienenden staatlichen Kraftwagenlinie Birma-Reundorf trennte sich durch Lösen der Stoppelung ein Anhängerwagen vom Triebwagen. Der Anhänger fuhr gegen eine Mauer, die zum Teil zerstört wurde, und stürzte um. Von den etwa zwölf Insassen, darunter einige Frauen, blieben sie meistentens unverletzt. Zwei Arbeiter mußten schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden.

□ Ein neuer Hochverratsprozeß gegen einen Buchhändler. Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts begann der Prozeß gegen den Buchhändler Max Hürzer, Leiter der Arbeiterbuchhandlung in Jena, der unter der Anklage steht, eine Reihe von Schriften hochverräterischen Inhalts vertrieben zu haben. Hürzer soll die Jenaer Buchhandlung nicht auf eigene Rechnung, sondern als Funktionär und Literarobmann der Partei geführt haben. Weiter soll nach der Anklage die Buchhandlung in Jena der Mittelpunkt des Vertriebes kommunistischer Literatur in Groß-Thüringen gewesen sein. Der Angeklagte erklärte hierzu, er sei der Ladenbesitzer gewesen. Die Einrichtung habe er als Ausgleich für Bücherschulden der Bida übereignet. Die Partei als solche habe mit dem Bücher-vertrieb nichts zu tun gehabt. Die Bücher habe er von der Bida in Kommission erhalten. Im übrigen könne davon, daß eine Buchhandlung die Zentrale für den Vertrieb kommunistischer Literatur in Thüringen gewesen sei, keine Rede sein. Er habe Bücher lediglich in Jena und der näheren Umgebung vertrieben.

□ Großfeuer. In der Nacht wurde in Winden a. d. Luhe das städtische Geschäftshaus der Rudolf Karstadt A.-G. durch ein Schadenfeuer zerstört. Die Bewohner konnten das Haus rechtzeitig verlassen. Große Warenvorräte wurden durch das Feuer und durch Wasserschaden vernichtet.

☐ **Selbstmord eines Polizeischaffers.** In der Nacht fuhr auf der Chaussee, die von der Polizeischule Eiche nach Potsdam führt, ein Polizeikraftwagen, der den Kommandeur der Potsdamer Schutzpolizei, Oberstwachmeister Münzenberg, und mehrere Offiziere und Regierungsbeamte nach Potsdam bringen sollte, gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt, die Insassen blieben jedoch unverletzt. Als Oberstwachmeister Münzenberg sich zur nächsten Gastwirtschaft begab, um telefonisch ein Auto zum Abschleppen des verunglückten Wagens herbeizurufen, erschoss sich der Chauffeur Steffens mit einem Dienstrevolver. Der Selbstmord wird auf einen Nervenschock zurückgeführt.

☐ **Mühlengener Raubüberfall.** Mittags wurde im Westen Berlins ein 63 Jahre alter Kassenbote, der für eine Hoch- und Tiefbaugesellschaft von der Dresdner Bank 10 000 Mark Lohnpfeiler abgeholt hatte, überfallen. Ein Mann versuchte, ihm die Tasche, in der sich das Geld befand, zu entreißen. Der Leberfallene rief um Hilfe, worauf der Räuber die Flucht ergriff; er wurde aber bald gefasst und der Polizei übergeben.

☐ **Ein Todesopfer des Treptower Eifersuchtsdramas.** Die Eifersuchtstragödie, die sich am Treptower Park in Berlin abgespielt, und bei der der Direktor Grau und sein Chauffeur durch Revolververhüllte schwer verletzt wurden, hat nunmehr das erste Todesopfer gefordert. Abends ist die Täterin Emilie Binde ihren schweren Verletzungen erlegen.

☐ **Ein Unglücksabend zweier Berliner Tänzerinnen.** Bei einer Fahrt in einer Autobroschle erlitt die Berliner Tänzerin Ellen Stabdes mit ihrer Freundin einen Unfall. Der Chauffeur des Autos, der betrunken war, fuhr in rasender Fahrt gegen eine Verkehrsinsel. Durch den Anprall sausten die Insassen mit ihren Köpfen durch die vordere Glasscheibe des Autos und erlitten schwere Schnittwunden im Gesicht und an den Händen.

☐ **Raubüberfall.** Nachts drangen in Bitterfeld bei Lützen zwei Männer in die Gastwirtschaft von Dorsch ein. Sie bedrohten die Wirtin im Schlafzimmer mit vorgehaltenem Revolver, verweigerten sie und zwangen sie zur Herausgabe des Bargeldes. Dann flüchteten sie. Man nimmt an, daß der eine der Täter der berühmte Ausbrecher Pangjoh ist, der kürzlich aus dem Zuchthaus Lichtenberg entwichen ist.

☐ **Drei Kinder erstickt.** In Rogasen im abgetrennten deutschen Ostgebiet legte die Frau eines Arbeiters, bevor sie in die Stadt ging, ein Kissen zum Trocknen auf das Rohr eines eisernen Ofens. Das Kissen fing Feuer, und die drei Kinder der Frau im Alter von 4, 2 und 5 Jahren erstickten.

☐ **Vier Personen durch Gas getötet, fünf weitere an Vergiftung schwer erkrankt.** Infolge eines Rohrbruches drang in der Nacht Leuchtgas in die Kellerwohnungen einer Anzahl von Familien in der Mühlwagengasse in Ratibor. Dadurch fanden vier Personen den Tod; fünf weitere Personen liegen an schwerer Gasvergiftung darnieder.

☐ **Von einer Latwine überrascht.** Die Havas aus Grenoble berichtet, wurde nahe der italienischen Grenze eine Militärabteilung, bestehend aus zwei Offizieren und zwei Unteroffizieren vom 15. Alpenjäger-Bataillon, von einer Latwine überrascht. Eines der Mitglieder dieser Abteilung fand dabei den Tod.

## Gerichtliches.

☐ **Aus der Urteilsbegründung im Aubele-Prozess.** In der Begründung des gegen den Lokomotivführer Aubele gefällten Urteils auf fünf Monate Gefängnis wird ausgeführt, daß das Gericht die Überzeugung gewann, daß das Signal, das auf Halt stand, von Aubele überfahren wurde. Er habe dabei fahrlässig gehandelt. Es haben aber dabei Umstände mitgespielt, die, wenn sie nicht eingetreten wären, nicht derartige bedauerliche Folgen nach sich gezogen hätten. Diese Tatsache wurde beim Strafmaß berücksichtigt. Es wurde daher auf eine milde Strafe erkannt. Aubele erklärte, daß er die Strafe nicht annehme.

☐ **Eine lebenswürdige Hausfrau.** Zum ersten Male war ein junges Mädchen vom Lande in der Großstadt. Sie fand als Hausangestellte Beschäftigung und ihre besorgte Mutter hatte die Herrin gebeten, etwas über ihre Tochter zu wissen. Das tat Selma, die Herrin, denn auch eifrig. Als das Mädchen mal nicht recht mit der Arbeit vorankam, gab es Klaupe und Puffe und schließlich zerbrach die Herrin das Mädchen an den Haaren. Kurz vor Weihnachten wurde das Mädchen entlassen. Drei Monate lang war sie in dieser Stellung und während dieser Zeit pflog sie eine umfangreiche Korrespondenz mit dem Elternhause. Sie wunderte sich oft, daß ihre Herrin Bemerkungen machte, die in ihren Briefen standen; und nicht selten fiel es ihr auf, daß die Briefe geöffnet und mit Klebpapier wieder geschlossen worden waren. Zu Hause erfuhr dann das Mädchen, daß die Briefe immer in unversehrten Kuverts an sie abgeschickt worden waren. Auf die Anzeige des Mädchens kam es gegen Frau Selma zur Verhandlung vor dem Einzelrichter, der die Angeklagte wegen Körperverletzung und Verletzung des Briefgeheimnisses zu 40 Mark Geldstrafe verurteilte.

☐ **Das Urteil im Hamburger Zuderschieberprozeß.** In dem großen Hamburger Zuderschieberprozeß wurde das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Heuser wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, 2,5 Millionen Reichsmark Wertersatz und 4,4 Millionen Reichsmark Geldstrafe verurteilt, die im Nichtbeibringungsfalle in 16 Monate Zuchthaus umzuwandeln sind. Im ganzen wurde in dem Urteil auf Zuchthausstrafen in Höhe von 28 Jahren, acht Monaten, Gefängnisstrafen von 13 Monaten und Geldstrafen in Höhe von 18,9 Millionen Reichsmark erkannt.

☐ **Stühne für eine Tötung auf Verlangen.** Das erweiterte Schöffengericht in Kassel verurteilte den Schuhmacher Julius Pabst aus Erfurt zu vier Jahren Gefängnis, weil er seine Geliebte, die Hausangestellte Frieda Erhardt, am 28. November 1926 im Walde bei Jestedt auf ihr Verlangen durch zwei Revolververhüllte getötet hatte. In Erfurt begann das Liebesverhältnis. Die Erhardt hatte sich dem verheirateten Pabst geradezu aufgegeben und später von ihm verlangt, daß er sie erschle. Nachdem sich Pabst lange dagegen gestraubt hatte, begab er sich mit dem Mädchen auf Reisen, in deren Verlauf die unglückliche Tat bei Jestedt vollbracht wurde.

☐ **Ein Jahr drei Monate Gefängnis für einen gewissenslosen Mörder.** Von dem Magdeburger erweiterten Schöffengericht wurde der Mörder Höpner aus Schnarleben zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er Fleisch von einem verendeten Schwein verkauft hatte, nach dessen Genuß eine große Anzahl Personen an Paratyphus erkrankt war. Die mitangeklagte Frau des Mörders erhielt drei Monate Gefängnis.

## Kirchliche Nachrichten.

### Evangelische Erlöserkirche.

Am Sonntag nach Invokavit, den 6. März  
Vormittags 9.40 Uhr Herr Pfarrer Wenzel  
Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Wenzel.  
5.30 Uhr Herr Dekan Holzhausen (Math. v. 1-11).  
Abends 8 Uhr: Kirchliche Gemeinschaft, Kleinkinderschule  
Am Dienstag, Übungsabend des Kirchenchores.  
Am Mittwoch, abend 8 Uhr: Kirchliche Gemeinschaft im Kirchensaal 3  
Am Donnerstag 8.10 Uhr: Passionsgottesdienst im Kirchensaal 2 Herr Dekan Holzhausen.

### Evangelische Gedächtniskirche.

Am Sonntag nach Invokavit, den 6. Februar  
9.40 Uhr Herr Dekan Holzhausen.  
Mittwoch abend 8 Uhr 1. Passionsgottesdienst, Herr Dekan Holzhausen.

### Gottesdienst in Gonzenheim.

Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Füllkrug  
Anschluß: Kindergottesdienst.

### Katholische Marienkirche

Sonntag, den 6. März.

6 Uhr 1. hl. Messe  
8 Uhr hl. Messe gemeinsch. hl. Kommunion des Gesellenvereins und der Schulkinder.  
9.30 Uhr Hochamt mit Predigt  
11.30 Uhr letzte hl. Messe  
4.30 Uhr Marienverein.  
8 Uhr Fastenpredigt danach Jünglingsverein, mit Vortrag  
In der Woche sind die hl. Messen um 6.45 und 7.15 Uhr  
Dienstag abend 8 Uhr Fastenandacht danach Notburgverein  
Mittwoch abend 8.30 Uhr Gesangsstunde im Notburgverein  
8.30 Uhr Versammlung des Vereins kath. Kaufm. und Beamte  
Donnerstag 8 Uhr Vortrag des derzeitigen Hochw. H. Missionsabschiffs des ehm. Deutsch-Süd-West-Afrika im Schützenhof.  
Freitag 8 Uhr Kreuzwegandacht, 8.30 Uhr Gesellenverein.  
Samstag nachm. von 4 Uhr an Beichtgelegenheit, 8 Uhr Salve  
Sonntag, den 13. März, gemeinsch. hl. Kommunion der Jungf. Kongr. des Notburgvereins und Herz-Jesu Bundes.

### Methodistengemeinde Friedrichsdorf

Sonntag, den 6. März 1927.

Vormittags 9.30 Uhr Predigt Prediger W. Firl  
Mittags 12.30 Uhr Sonntagsschule  
Abends 8 Uhr Predigt Ph. Lutz  
Von Montag bis Freitag abends 8.15 Uhr Evangelisations-Versammlung.

### Methodistengemeinde Köppern

Sonntag, den 6. März 1927.

Mittags 1 Uhr Sonntagsschule  
Abends 8 Uhr Predigt, Prediger E. Widmer  
Donnerstag abends 8.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

### Evangelischer Männer- u. Jünglingsverein, Bad Homburg v. d. H.

Vereinsheim: Kirchensaal 3 der Erlöserkirche

Wochenordnung vom 6.-12. März 1927.

Sonntag 8 Uhr Bibelabend Dienstag abend 8 Uhr Weiskreuzandacht des Herrn Jugendpfleger Barth. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Jeden Montag ab. 8 Uhr Turnen in der Turnhalle Bürgerschule 1 8.30 Uhr: Poseunendor Dienstag, ab. 8 Uhr Bibelbesprechung Freitag abends 8 Uhr Jugendtreffen Jeder Junge Mann ist herzlich eingeladen.

### Franz. reformierte Kirche Friedrichsdorf.

Sonntag, den 27. Februar 1927.

9.30 Uhr Hauptgottesdienst.  
10.45 Uhr Jugendgottesdienst.  
Montag abend 8.30 Uhr Jungmännerverein  
Mittwoch abends 8.30 Uhr Probe des Kirchenchores.  
Freitag abends 8.30 Uhr Jungmädchenverein.

## Sterbe + Tafel.

Werkführer a. D. Ludwig Heinrich Aling, 71 Jahre alt, Gonzenheim, Frankf. Landstraße 511.

Frau Elisabeth Engländer, geb. Denfeld, 59 Jahre alt Landgrafenstr. 10

## Rundfunk.

Sonntag, 6. Februar, 8.30: — 9.30: Übertragung von Kassel. 11.30 — 12: Ellernstunde. 12 — 1: Konzert des Hausorchesters: Die Oper der Woche. Musikalische Leitung: Dr. Reinhold Merten. — Mittw. Jaroschek (Tenor) 4 — 5: Konzert des Domchors. Leitung: Domkapellmeister Hallmann. 5 — 6: Jugendstunde. Leitung: Musikschuldirektor A. Wehrhan. Kasperiunde der Kaspelante Diesel Simon vom Münchener Kaspeltheater: Aus dem lustigen Buche von Josephine Siebe 6 — 7: Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. 7 — 7.30: Sportnachrichten. 7.30 — 8: „Imurin, der Läufer“, Novelle von Paul Laven, vortragen v. Verfasser. 8 — 8.30: Pressegespräch. 8.30: Robert-Koppel-Abend. 1. Gesang. 1. Karl Voewe: Hochzeitslied. (Goethe) 2. Voewe: Mädchen sind wie der Wind. (Müchler) 3. Hanley: In dem stillen Tal. (Rideamus) 4. Benagh: In Schönbrunn. (Benagh) (Rundfunk-Orchester) 5. Egen: Ich hab heut' Nacht vom Rhein geträumt. (Fritz Rother) 6. Walter Kollo: Nur du. (Willi Kollo) 7. Rudi Schwarz: Eufalia. (Bodo) 8. Leopoldi: Ich red' mir ein, es geht mir gut. (Wauwau und Jarkas) (Rundfunk-Orchester) 11. Rezitation. 9. Kaffe Zellerström: Der Dhamantbund 10. Münchhausens: ertens See-Abenteuer. 11. Karlchen: Der Münchener Fasching. 11. Gesang. 12. Karnevalslieder (Rundfunk-Orchester) Anschl. bis 12.30: Übertr. von Berlin

Kurt Böcke, für Inserate Christof Didenfeld, beide in Ham. Verantwortlich für den politischen, Handels- und lokalen Te.



Die schönsten

## Stoffe

für die Frühjahrskleidung

Sind Sie wieder hervorragend preiswert in unserer durch Grosseinkäufe überreich gestalteten Auswahl. Bemühen Sie sich bei Bedarf zu uns, nur eine Treppe hoch, und überzeugen Sie sich von der Vielseitigkeit unserer Frühjahrsmode in

## Seiden- und Kleiderstoffen

**Shetland und Kasha**  
reine Wolle, in neuen Frühjahrsfarben, für Kostüms und Mantel, 140 cm breit ..... Meter 7.50 6.90 **5.80**

**Kasha**  
überzig und dazu passende Karos, in modernen Farben, für Kommode, 140-140 cm breit ..... Meter 7.50 **6.90**

**Schattenrips**  
3/4 Maßhahnenmantel, auf der linken Seite leicht angesetzt, marine und schwarz, 130 cm breit ..... Meter **9.20**

**Crêpe Satin**  
überzig-reinselene Ware, in neuen Farben, 97-100 cm breit ..... Meter **11.80**

**Crêpe de chine**  
reine Seide, in besonders dichten und haltbaren Qualitäten, in Farben, 97-100 cm breit ..... Meter 7.50 6.90 **4.50**

Recht englische Kostüm- und Mantelstoffe

Haben Sie bei uns in enormer Auswahl.

Für

## Konfirmation und Kommunion

bringen wir eine Riesenauswahl in weißen und schwarzen Stoffen zu Sonderpreisen.

# Weinberger

Alle re. Seidenstoffe, Samt u. Pelzstoffe

Steinweg 8, Lützen

# Landgräfllich Hessische conc. Landesbank

Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 66

(Konzern der Dresdner Bank)

Kontokorrent- und Scheckverkehr

Berzinsung von Spareinlagen

an- u. Verk. von Wertpapieren

Ausführung aller bankmäß. Geschäfte

zu günstigen Sätzen.

Depotverwaltung (Sofes) (440)

### Christian Glücklich

Telefon 161 Bad Homburg Luisenstr. 9  
Kohlen Koks Brennholz  
en gros en detail  
Ausführung von Transporten und Entladung von  
Waggons werden prompt ausgeführt.

Turnverein „Vorwärts“ e. V.  
Bad Homburg v. d. H.

Anmeldungen zur

## Frauen-Abteilung

werden noch in den Turnstunden, Mittwochs abends,  
sowie außer dieser Zeit durch Fräulein Auguste Wehn ent-  
gegengenommen.  
492 Der Vorstand.

Alleinige autorisierte 433

## FORD-Vertretung

für Frankfurt a. M. u. Umgebung:

Robert Gerlach G. m. b. H. Frankfurt a. M.  
Mainzerlandstraße 166, Tel. Maingau 5375  
Man verlange Offerte und Vorführung.  
Bequeme Teilzahlung. — Zentral-Ersatzteillager u.  
Spezial-Reparaturwerkstatt,  
Lieferwagen von M. 3280.— an ab Werk.

Homburger Grund und  
Hausbesitzer-Verein  
e. V.

## Einladung

zur

## General-Verammlung

am Mittwoch, den 16. März, abends 8.30 Uhr  
pünktlich im Restaurant „Schützenhof“ dahier.  
484) Der Vorstand.

### Die Stelle des Berufs-Bürgermeisters

der 1600 Einwohner zählenden Gemeinde Gonzenheim  
bei Bad Homburg v. d. H. ist zum 1. Mai 1927 neu zu  
besetzen. Die Wahl erfolgt auf 12 Jahre. Gehalt nach  
Gruppe 8, Ortsklasse A. Geeignete Bewerber mit län-  
gerer erfolgreicher Verwaltungstätigkeit wollen ihre Ge-  
suche unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 26.  
März 1927 an das Bürgermeisteramt Gonzenheim (Es.)  
mit der Aufschrift „Bürgermeisterstelle Gonzenheim betr.“  
einsenden. Bewerber müssen sich schriftlich verpflichten,  
bei etwaiger Wahl neben dem Bürgermeisterposten kei-  
nerlei Beruf mehr ausüben. Persönliche Vorstellung  
vorerst nicht erwünscht. Bewerber dürfen bis 10. April  
auf Mitteilung über Wahl oder Nichtwahl rechnen.

Gonzenheim, den 1. März. 1927.

478 Der Gemeindevorstand.

Empfehle jeden Tag  
frische Backwaren. Spezialität: Käsekuchen  
Bestellungen auf Torten werden  
entgegengenommen.  
290

Robert Siegmann

Erfrischungsraum / Eigene Konditorei / Am Markt

### Der bekannte Arzt und Dozent

an der Universität Wien

## Dr. Aschner

empfiehlt reinen Bohnenkaffee

TRNKT

den feinen Bohnenkaffee

## Kaiser-Otto

für Gesunde erfrischend (222)  
für Kranke stärkend.

## Otto Kaiser

Tel. 976 Lebensmittel Obergasse 5

## „Zum Löwen“ Obergasse 14

Samstag, 5. März

## Megelsuppe

Sonntag, 6. März abends

## Konzert

## Photograf Dannhof

am Schloß, Herrengasse 1 86

Zur Confirmat. u. Communion  
Preisermäßigung.

## Gardinen!

### Frühjahrsneuheiten

sind in reicher Auswahl eingetroffen.  
Da ich als Stangengeschäft mit den geringsten Un-  
kosten arbeite, bin ich in der Lage, zu den konfur-  
renzlös

billigsten Preisen

zu verkaufen.

Stores in wunderbarer Aus- -75 an  
führung von

Handarb.-Stores in ceru und 7.50 an  
weiß mit echtem Allet-Zettel von

Uebergarnituren 1.95 an  
sehr apart von

Gardinenstoffe neueste Muster, in -25 an  
allen Breiten per Meter von

Woll mit Tupfen, 120 cm breit, 1.25  
gute Qualitäten per Meter

Schweizer Vell- 1.65  
Boile per Meter

Tüll mit Tupfen per Meter -45

Rips 130 cm breit, Indanthren 2.45  
per Meter 3.50, 2.95

Madras-Stoffe dunkelgründig edle 1.45  
Farben neueste

Muster 1.30 cm. breit p. Meter 1.45  
Mit. 2.95, 1.95

Portièren-Stangen 1.45  
komplett

Rein Laden nur 1. Stock.

## Spezial-

## Gardinen-Haus

Frankfurt a. M.

1 Stock, Schillerstraße 26, 1. Stock  
schräg gegenüber dem General-Anzeiger.  
Bei Einkauf von 25.— vergütet die Kette.

S. N. N. 429. Eisenhandelsgeellschaft Koch und  
Balbes, Oberurzel. Die früher unter Nr. 124 des  
Handelsregisters eingetragene Firma Eisenhandelsge-  
sellschaft Koch und Baldes G. m. b. H. ist mit sämtlicher  
Aktiven und Passiven mit Wirkung vom 1. Januar  
1927 und mit dem Rechte der Fortführung der Firma  
Eisenhandelsgeellschaft Koch und Baldes auf den Kauf-  
mann Karl Baldes in Oberurzel übergegangen. Dieser  
führt das Geschäft als Einzelkaufmann fort. Dem Kauf-  
mann Josef Baldes ist Prokura erteilt.  
Bad Homburg v. d. H., den 24. Februar 1927

Umsgericht, Abteilung 4

### Rug- und Brennholzversteigerung.

Am Mittwoch, den 9. März 1927, vormittags 10  
Uhr kommen im Hotel Scheller-Dornholzhausen, folgende  
Holzarten meistbietend zur Versteigerung:

a) **Rugholz** in den Distrikten 24c und 6a im

Somburger Stadtwald:

49 Stück Eichenstämme, Klasse 2, 3, 4, 5 und 6,

mit 36,14 fm.

65 Stück Eichenstämme Klasse 1b, 2a, 2b und 3a

und 3b mit 41,98 fm.

23 Am. Eichenstämme u. Anüppelholz, 2,50 m.

Länge

6 Stück Erlenstämme, Kl. 2 m. 372 fm.

b) **Brennholz** i. d. Distrikten 24c und 6a im

Somburger Stadtwald

150 Am. Eichenstämme und Anüppelholz

2905 Eichenwellen

63 Am. Buchenstämme und Anüppelholz

2050 Buchenwellen

41 Am. anderes Laubholzstämme und Anüppelholz

305 Wellen

18 Am. Nadelholzstämme und Anüppelholz

Zahlungsfrist für Brennholz 1 Monat und Rugholz

1. August 1927. Die Versteigerung des Holzes vor der

Versteigerung wird empfohlen. Auskunft erteilt Förster

Leonhard, Dornholzhausen, Gildenfelderweg 1.

Bad Homburg v. d. H. den 3. März 1927.

Der Magistrat.

### Gummiwaren, Verbandsstoffe,

für sämtliche Artikel

Kranken-  
Wochenbett-  
Kinder-

## Pflege

Carl Ott G. m. b. H.

213) Lieferant aller Krankenkassen

### Albert Koch

Bad Homburg v. d. H.

Hinter den Rahmen 31

Fabrikation sämtlicher

Besen-, Bürsten- u. Pinsel-

waren für den Haushalt u.

Industrie.

Reparaturen in Bohrer

217 werden sorgfältig

ausgeführt

### Gummi

Leibbinden

u. Stoff

Haltformer

Basthalter

Lieferant der Krankenkassen

sachmännische Bedienung.

Corsetten-Spezial-Geschäft

Käthe Abel

Laden Luisenstr. 96 Laden

### Große

## Nachlassversteigerung

Montag, den 7. März 1927, vormittags 10 Uhr anfangend,  
versteigere ich in meinem Saale Risseffstr. 7, nachfolgende Ge-  
genstände:

1 Speisezimmer in Eiche, best. Büffet, Credenz, Auszug:

tisch, 6 Stühle, Sofa u. Spiegel.

1 Kucheneinrichtung best. Schrank, Tisch, Kuchent,

Treppentisch u. Hängeschrank.

2 Teppiche 3-3 1/2 - 4 m. Deutsch. Fabr.

1 Kommode antike, eingelegt m. Beschl. Empirestil.

Eingelassen:

1 fl. mod. Büffet, 1 Komode, 2 Tische, Betten m. Sprung-

rahmen, Einzelmatratzen und Patentfederbetten, Bilder,

Spiegel, Stühle, 2 Wanduhren, 1 Photoapparat, Bett-

und Tischwäsche, 2 Waschtische m. Marmorplatten, 2

Sofas, 2 Kleiderschränke, 1 Kuchenschrank, 2 Küchengeräte,

1 Kinderstuhl, 1 Schreibtisch, Aufstellkasten 1 neuer Gas-

badofen mit Thermometer und vieles Ungenannte.

Versteigerung eine Stunde vor Beginn der Versteigerung.

### Aug. Herget

beid. Taxator u. öffentl. angest. Versteigerer.

Telefon 772 (497) Risseffstraße 7

## Bringt Euer Geld in die öffentlichen Sparkassen

Sie sind mündelsicher:

Für die Einlagen haften  
ihre Kommunal-  
verbände mit  
ihrem Vermögen  
und ihrer Steuerkraft

Sie arbeiten gemeinnützig:

Sie nehmen Spargelder  
von 1.— Mark  
an entge- (210)  
gen u. gewähren  
zeitgemäße Zinssätze.

Sie werten die alten Guthaben ihrer Sparer auf.

Nassauische Landesbank  
Nassauische Sparkasse \*

Luisenstraße 59

Kreissparkasse des  
Obertaunuskreises

Luisenstraße 55-90

## Im Sid-Bad.

Die Jagd nach dem Glück. — Der verrostete Geldschrank und sein Inhalt. — Ein verhängnisvoller Irrtum. — Zur Hebung der Steuerfreudigkeit. — Wenn man flucht.

Was ist's, wonach der Mensch verlangt, — wonach er ringt, worum er bangt, — wenn gilt wohl sein ganzes Streben, — wofür kämpft er in seinem Leben? — Es ist das Glück, wonach er jagt, — wofür er oft sein Leben wagt, — das Glück in mannigfacher Gestalt, — erstreben alle, jung und alt. — Am meist das Glück man vor sich stellt — in reichen Gütern dieser Welt. — Jedoch, höchst selten stellt sich's ein, — man kann noch so dahinter sein, — und wenn man glaubt, man hat's gepackt, — so ist man schließlich doch gelacht. — Denn der bekannte Silberstreif — erwies sich dann als Nebelschweif. — Doch Fortuna ist auch bisweilen — recht reichlich ihre Gab austeilend, — doch, launisch wie die meisten Damen, — fragt sie nicht nach Stand und Namen — und gibt mit vollen Händen her — an den, der ihr gerade kommt quer. — Ein Beispiel hierfür folgendes sei: — In Ambow, im Staate Jersey, — kauften zwei Schlosser auf einer Auktion — einen Geldschrank, der verrostet schon, — der zum alten Eisen sollte wandern; — sie prüften nun ein Fach nach dem andern — und fanden in einem, das verschlossen war, — runde 75 000 Dollar! — Da soll nun mal einer sagen, — es gäbe kein Glück in unsren Tagen, — öfters war dieser Fall schon da — in Amerika.

Gar mancher glaubt das Glück zu zwingen — mit Lotteriespiel und ähnlichen Dingen, — doch meistens spielt man Jahr ein Jahr aus, — kommt höchstens mal mit dem Einsatz raus. — Um so größer aber ist die Freude, — wenn das Glück sich dann endlich deut, — man eines Morgens in der Früh — die Liste findet der Lotterie — und seine Nummer steht sodann — als Hauptgewinn ganz oben an, — wie dies passiert in Dänemark. — Des Gewinners Freude war da stark, — er fand's als Selbstverständlichkeit, — seiner großen Glückseligkeit — der überwältigenden, Ausdruck zu geben — und sich mal gründlich auszuleben. — Da er gerade war leergebraunt, — schnell zu einem Freund gerannt — und 500 Kronen geborgt, — dann ward für fidele Stimmung gesorgt, — woran einige nette Damen — auch begierig Anteil nahmen, — bis die 500 waren per. — Am andern Morgen fand sich der Herr — in einem Straßengraben wieder. — Zertrümmerte Kleider, verschrammte Glieder, — Auto gerummelt am Straßenrand, — Baum geknickt, der am Wege stand, — Entzug vom Autoführerschein, — und zwar soll's für Lebzeit sein, — 600 Kronen-Strafmandat, — das war der Freude Resultat. — Ihn aber ließ dies alles kalt, — denn wenn man ja recht bald — mit Millionen rechnen kann, — da sieht so etwas wenig an. — Nun aber nach Kopenhagen hin, — um abzuheben den Gewinn. — Doch wer kann seinen Schreck ausmalen, — als er noch mal vergleicht die Zahlen — und findet, daß er sich geirrt, — als er, noch vom Schlaf verwirrt, — sah sich die Ziehungsliste an, — denn eine Ziffer war anders dran. — Drum, Freund, kommt dir die List ins Haus, — dann wasch dir erst die Augen aus, — puh die Brille ja recht fein, — damit sich stellt kein Irrtum ein.

Die Lotterie ist auch hoch begehrt, — da sie die Einnahmen vermehrt — den Unternehmern der Lotterie, — denn ihr Gewinn versaget nie, — da stets der Treffer sicher ist. — Deshalb in Stockholm man ermißt, — eine Lotterie zum Leben erweisen, — um den Steueranfall zu decken, — den jed. Jahr dort trifft die Stadt, — weil man viel faule Zahler hat, — so soll, wer pünktlich zahlt die Steuer, — die Lose bekommen nur halb so teuer — als die andern säumigen Kunden. — Fürwahr, so muß ich hier bekunden, — die Idee ist wirklich smart, — vielleicht kann man auf diese Art — bei uns durch so 'ne Kleinigkeit — heben die Steuerfreudigkeit. — Wie wär's, wenn bei pünktlichem Bleiben — der Steuer man würde versprechen — ein Frühstück mit Bier, Wein oder Mumi, — je nach der Höhe der Steuersumme, — oder ein Kino-Freibillet — oder auch, wer's lieber hätt', — dürft's 'ne Badefarte sein. — Ei, verflucht, das wäre fein!

Donnerwetter, da fällt mir ein, — ich dürft jetzt nicht in Ungarn sein, — man nimm mich sicherlich am Stragen, — denn, es ist doch kaum zu sagen, — nach einer Verordnung vom Minister — darf dort man, selbst im Geflüster, — nicht mehr fluchen öffentlich — und die Polizei geflissentlich — scharf jetzt auf die Flücher ist. — Wenn man sich da mal vergißt — und nur murmelt: „Kreuzmill“ — so hat man schon 'ne Bestrafungsbill. — Die erste, die die Straf betraf, — war 'ne Wajsfrau, die 'ne „Freundin“ traf — auf der Strafe in Budapest, — man setzte sie zwei Tage fest.

Auch sonst ist Ungarn nicht sehr friedlich; — nimma an, du spazierst gemächlich — siehst ein schönes Mägdlein dann, — steigt ihr nach und spricht sie an, — schon bist du erledigt, Mann. — Du wirst arretiert und kommst ins Loch! — Na, das schiefte grade noch, — daß jeden man ließ gehen hoch, — der zur Maid, auf die er verpißt, — unterwegs von Liebe spricht. — Herrje, wie sollte schließlich dann — die Mädchen kommen an den Mann, — wenn nicht erlaubt, Bekanntschaft zu machen? — Auch die Ungarn werden die Sachen — schließlich noch überlegen müssen, — sonst ist manch Mägdlein aufgeschmissen — und muß allein als Einsitzer — durchs Leben gehn.

Ernst Heiter.

Das Eisenbahnunglück im Münchener Ostbahnhof vor Gericht. In der Zeugenernehmung wurde von verschiedenen Zeugen bekundet, daß das Blocksignal auf Halt stand und daß dem von dem Angeklagten Aubele geführten Zuge Signale von dem Blockwärter gegeben wurden. Der Heizer des Unglückszuges gab dagegen an, daß die Signale auf freie Fahrt gestanden hätten. Von anderen Zeugen wurde auf Widersprüche in den jetzigen Befundungen des Heizers und seinen früheren Angaben aufmerksam gemacht. Der ärztliche Sachverständige hält die Voraussetzungen des § 51 des Reichsstrafgesetzbuches nicht für gegeben. Der Sachverständige Reichsbahnoberrat Bedt-München gab an, daß die Haltevorrichtung in Trüderung z. Zt. des Unglücks wiederholt versagt habe. Es hätte aber eine Reihe von groben Pflichtverletzungen anderer Beamten hinzukommen müssen, um das Unglück herbeizuführen. Dies sei jedoch als ausgeschlossen zu erklären. Die Frage, ob eine Mehrbelastung des Zugpersonals das Unglück verursacht haben könnte, wurde von einem als Zeugen vernommenen Lokomotivführer verneint. Der Angeklagte blieb bei seinen Behauptungen.

## Sonntagswerke.

Fastenzeit ist Vorbereitungszeit, ist Einsicht, ist Sich-verkennen in die bitteren Leiden des Seelendes, der die entsetzliche Pein und zuletzt den qualvollen Kreuzestod auf sich nahm, auf daß der Menschheit Erlösung werde. Fastenzeit ist Abkehr vom lauten Trübel der Welt.

Gibt es heutzutage, da uns das Leben mit tausend Händen anpackt, überhaupt noch so etwas? Wohl! Aber die allerwenigsten lassen sich wirklich Zeit zu einem Stündchen der inneren Befinnung. Das alles veräußerlichende Tempo der Gegenwart hat sie seelisch stumpf gemacht und sie ahnen wohl selber kaum noch, welch ungeheurer Abstand sie bereits vom Ewigen trennt. Ein inneres verpflichtendes Verantwortungsbewußtsein und die Erkenntnis dazu tun unsrer heutigen Menschheit nur wie das tägliche Brot, das sie isst. Tausende sind in der Eile und in der Veräußerlichung zur Maschine geworden, seelisch fast eine Null.

Diesen ewig verlassenen kann die Fastenzeit mit ihren tiefen Erlebnissen zu einer Seilszeit, zu einer völligen Erneuerung werden, wenn sie endlich begreifen lernen, daß die gänzliche Verflüchtigung an die mechanische Methode dieser Zeit letzten Endes den seelischen Ruin bringen muß, sobald der Mensch über den Sorgen um die toten, vergänglichsten Dinge sein letztes Ziel aus dem Auge läßt. Die Wochen der Fastenzeit wollen selber sein zum Licht und zu den Gedanken des Unvergänglichen.

In Werksmüden, hal! Einsicht! Du trägst einen Tempel in dir selber! Ein Tempel mit ewigem Sonntagsfrieden und mit dem Glück, das du bisher vergeblich erjagst. Es ist nicht draußen, da sucht es der Tor, — es ist in dir, du bringst es ewig hervor“ ...

## New York.

### Der neue „Hamburg“-Turbinen-Dampfer.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat einen neuen Personen-dampfer bauen lassen, der am 1. April seine erste Fahrt über den Atlantischen Ozean antreten wird. Das neue Schiff hat einen Rauminhalt von circa 22 000 A. R. T. und vermag in der I. Klasse 250, in der II. 420 und in der III. 460 Passagiere zu befördern. Von der Vielzahl der gesellschaftlichen Einrichtungen ist besonders das Sportdeck hervorzuheben, das auf der „Hamburg“ beim Reisepublikum so begeisterten Anklang fand und auf der „New York“ mit einigen zweckmäßigen Neuerungen wiederkehrt.



Im vergangenen Oktober wurde der Neubau durch die Gattin des New Yorker Bürgermeisters, Mrs. Walter, gekauft, die eigens zu den Stapellauffeierlichkeiten als Delegierte der Stadt New York nach Deutschland kam. Die erste Ankunft des Schiffes im New Yorker Hafen am 11. April verspricht wiederum ein bedeutendes Ereignis zu werden. Die Behörden und Organisationen der Stadt und des Staates New York haben große feierliche Veranstaltungen aus diesem Anlaß in Aussicht genommen.

## Baden und die Pfalz.

Rehl. (Massenball mit Schlägerei.) Aus wichtigen Gründen kam es auf einem Massenball zu einer pöblischen Schlägerei, in deren Verlauf einer der Beteiligten schwer geschlagen und schließlich auf die Straße geworfen wurde. Dort wurde er von einer Polizeistreife bewußlos aufgefunden. Als er nach dem Krankenhaus verbracht wieder zu sich kam, erlitt er einen Tobsuchtsanfall.

Müllheim. (Festnahme eines Geisteskranken.) Auf der Landstraße nach Müllheim wurde ein Mann festgenommen, der vor einigen Wochen aus einer Schweizer Irrenanstalt entwichen war.

Offenburg. (Um die Bildung der Arbeitsgerichtsbezirke.) In einer nach hier einberufenen Versprechung, die sich mit dem Referentenentwurf über die Bildung der Arbeitsgerichtsbezirke in Baden beschäftigte, waren 56 Ortsausschüsse und Leiter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes vertreten. Nach längerer angeregter Aussprache wurde beschlossen, daß die Abordnung, die nochmals mit dem Justizministerium verhandelt, sich für möglichst wenige, aber leistungsfähige Arbeitsgerichte einsetzen soll. Ferner wurden drei Landesarbeitsgerichte als genügend erachtet. Vor Einberufung der Verhandlungen mit dem Ministerium soll noch eine Bessprechung mit den anderen Spitzenverbänden stattfinden.

Ullingen. (700-Jahr-Feier der Stadt.) In diesem Jahre feiert die Amtstadt Ullingen die 700jährige Wiederkehr des Jahres seit Erhebung zur Stadt. Diese Feier hat verschiedene Verbände und Vereine veranlaßt, Ullingen

zum Tagungsort ihrer großen Versammlungen zu wählen. So sind vorgesehen: Am 6. März die Landesversammlung der badischen Feldhüter, vom 7. bis 9. Mai eine Tagung der badischen Gemeinderäte, vom 28. bis 30. Mai das Bezirksmusikfest des Bezirkes Mittelbaden des Süddeutschen Musikverbandes und am 19. Juni ein Gausängerfest. Für Mitte Juli ist die Veranstaltung eines großen Ganturfestes geplant.

Karlsruhe. (Der neue Präsident des Verwaltungsgeschichtshofes.) Wie verlautet, ist der Landeskommissar für die Kreise Freiburg, Pforz und Offenburg, Geheimrat Dr. Karl Schneider, zum Nachfolger des am 1. März in den Ruhestand getretenen Präsidenten des Verwaltungsgeschichtshofes Dr. Glodner, auserkoren. Dr. Karl Schneider steht seit etwa 33 Jahren im badischen Staatsdienst. In seinem Nachfolger wird Geheimrat Regierungsrat und Landrat Dr. Kiefer in Heidelberg ernannt werden.

Heidelberg. (Geheimrat Wilhelm Haus-Heidelberg gestorben.) Hier starb im Alter von 85 Jahren an einem Herzschlag der frühere Direktor des Berliner Technischen Instituts Geheimrat Dr. H. Wilhelm. In Elberfeld geboren, kam er 1867 an die Berliner Universität als einer der ersten Vertreter der chemischen Technologie. Bis zu seinem Hebertritt in den Ruhestand im Jahre 1921 wirkte er in Berlin, bedeutend als Theoretiker und Praktiker. Er war es, der seinerzeit die Alkalischmelze der Sulfosäuren, eine heute für die Anilinfabrikation hochwichtige Reaktion, aus dem Laboratorium in die Technik verpflanzte. Die innige organische Verbindung zwischen Wissenschaft, Technik und Industrie war das Leitmotiv seiner Gelehrten-tätigkeit. Geheimrat Wilhelm war jahrelang Präsident der Deutschen Chemischen Gesellschaft, die er mitbegründete, und Mitglied der Technischen Deputation des preussischen Innenministeriums.

### Die Weinmosterte des Jahres 1926 in Baden.

Nach den Berichten der Vertrauensmänner aus 293 Weinbaugemeinden des Landes, deren ertragende Rebfläche nahezu neun Zehntel (88,2 Prozent) der gesamten ertragenden Rebfläche Badens umfaßt, berechnet sich das Herbstergebnis auf 293 560 Hektoliter oder 23,9 hl Wein vom Hektar Rebland. Die Durchschnittserträge im einzelnen sind auch im Jahr 1926 wieder recht verschieden gewesen. Die verhältnismäßig höchsten Erträge erzielten: Kaiserstuhl mit 35,7 hl und Markgräfler-gegend mit 34,6 hl vom Hektar. Mit erheblich geringeren Erträgen folgten: Oberrheinische Rheingegend samt Kraichgau und Neckar-gegend 20,9 hl, Breisgau 20,1 hl, Seegengegend 18,5 hl, Ortenau und Böhler Gegend 12,8 hl, Bergstraße 9,1 hl. Das südliche Weinbaugelände des oberen Rheintals (Amsteyr Waldshut) und das nördliche der Main- und Taubergegend melden nur ganz geringe Erträge bzw. zum Teil völligen Reblherbst. Der Gesamttertrag der beiden Gegenden beziffert sich auf etwa 880 hl von einem 465 ha umfassenden Rebgelende.

Unter Zugrundelegung der von den Berichterstattern gemachten Preisangaben für 100 Liter neuen Wein ist der Gesamttertrag der Weinmosterte Badens auf 22,7 Millionen Mark berechnet worden, d. h. 77,4 Mark für 100 Liter Wein überhaupt. Da die meisten Preisangaben aus den Monaten Oktober und November v. J. herrühren und demgemäß hauptsächlich für Wein unter der Reiter oder für unvergorenen Wein zu gelten haben, sind die Wertangaben als inzwischen überholt anzusehen.

Von dem Gesamttertrag (293 560 hl) wurden 260 260 hl als Weißwein, 14 710 hl als Rotwein und 18 590 hl als gemischter Wein bezeichnet.

Köln. (Schwere Körperverletzung und Selbstmord.) Der Gärtner Paul Lehmann aus der Eugenburgerstraße hat nach einem ehelichen Zwist seine Ehefrau durch einen Schuß in den Hals erheblich verletzt und sich dann durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet.

Köln. (Das eigene Kind getötet.) Eine in der Schillingstraße wohnende Ehefrau hat ihren sechsjährigen Sohn, vermutlich durch Erhängen, ermordet. Die Ehefrau, die die Tat wahrscheinlich in einem Zustand geistiger Un-machtung ausgeführt hat, wurde in das Gefängnislazarett eingeliefert.

Köln. (Die argentinische Studentensommission in Köln.) Die argentinischen Wissenschaftler waren mit der Rhein-Überbahn, von Bonn kommend, hier ein. Nach Besichtigung des Domes stellten die Gäste der Universität einen Besuch ab. Dann wurden die Farbwerke Levertus und anschließend die Goldenberg-Werke besichtigt. Abends waren die Argentinier Gäste der Stadt.

Dortmund. (34 000 Mark erschwindelt.) Die Polizei verhaftete den Inhaber einer Annoncen-Expedition, der auf Grund eines gefälschten Handelskammer-Gutachtens, das die gefälschte Unterschrift des Syndikus der Handelskammer auf, 25 000 Mark Ruhrkampf-Entschädigung erschwindelte. Außerdem hat er einen Freund um 9 000 Mark Ruhrkampf-Entschädigung betrogen, da er gegen gefälschte Quittung angeblich für diesen das Geld abhob. In die Angelegenheit sollen auch Beamte der Handelskammer verwickelt sein.

Dortmund. (Von einer eingestürzten Mauer begraben.) In den Höder Phonixwerken stürzte in der Kokerei eine vier Meter hohe und 15 Meter lange Mauer ein und begrub drei Arbeiter unter sich. Zwei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, während der dritte lebensgefährlich verletzt wurde.

Quisburg. (Ubergabe der Polizei an den Staat.) In Anwesenheit des Ministerialdirektors Klausener, des Ministerialrats Landfried, des Polizeiobersten Lingens und des Regierungspräsidenten Bergemann fand die Ubergabe der Polizeiverwaltung an den Staat statt. Überbürgermeister Dr. Jarres richtete herrliche Worte des Abschieds an die Beamten. Den neuernannten Polizeipräsidenten Dr. Meyer hieß er willkommen als geschätzten Freund und gemeinsamen Arbeiter im öffentlichen Leben. Ministerialdirektor Klausener betonte, daß die Polizei nicht gegen das Volk da sei, sondern ein Teil des Volkes, ein Freund des Volkes. Oberst Lingens sei das Wohl des Staats, das Wohl der Republik. Polizeipräsident Dr. Meyer, der für das ihm entgegengebrachte Vertrauen dankte, erinnerte an seine frühere Tätigkeit in der hiesigen Gegend und bemerkte, daß er auf Grund seiner besonderen Kenntnisse der Industriebevölkerung und ihrer Bedürfnisse für das Wohl dieser Bevölkerung bei Ausübung seines Amtes eintreten werde, ohne damit das Wohl der Gesamtheit und des Staates aus dem Auge zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

# Unterhaltungs-Beilage

311

## Somburger Neueste Nachrichten.

Druck und Verlag von Karl Lüdke, Bad Somburg v. d. S.

Nr. 17.

Samstag, den 5. März.

1927

### festzeit

Roman einer Künstlerehe von Gertrud Wehmar-Geh.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Harro schloß einen Augenblick die Lider. Allerlei Erinnerungsbilder glitten an ihm vorüber: ein dichtbesetzter Konzertsaal, den unsterbliche Harmonien in höchster Vollenendung durchklangen, ein grüner malerischer Winkel im Elzgarzen, ein blauer See, über dem weiße Segel trieben, und ganz zuletzt das schönste: ein rosenbuchduftetes Weinätz, von goldigwarmem Licht erfüllt. Er streckte unwillkürlich verlangend die Hände aus. Ich will hier bleiben, soll hier heimisch werden! Und ein dankbares, zärtliches Grüßen flog zu Ina Kurgstädt. Denn er fühlte: Wohl knüpfte sich an Mauern und Bäume das Heimatgefühl, aber erst ein liebes Menschenantlitz haucht ihm die lebendige Seele ein.

#### Sechstes Kapitel.

„Da haben wir die Besprechung!“ sagte Ina niedergeschlagen zu Harro und hielt ihm eine Zeitung entgegen. „Genau das, was ich durch meine Weigerung vermeiden wollte, ist eingetroffen. Bitte, nehmen Sie Platz und lesen Sie selbst!“

Er las. Dann hob er zweifelnd die Schultern. „Ich verstehe nicht, gnädiges Fräulein. Der Mann da vergleicht mich mit einem unserer bekanntesten Dramatiker. Das stimmt zwar nicht, aber es ist doch wahrhaftig kein Tadel.“ Sie schüttelte den Kopf. „Ein Tadel? Nein! Mir wäre es aber bald lieber, der gestrenge Herr Kritiker, der sonst immer gleich mit Gift und Dolch zur Hand ist, hätte getadelt. Ich schätze den großen Dichter sehr, — nicht nur, weil er uns so glänzende Rollen schreibt. Die Leute haben mich aber schon so oft in diesen Rollen gesehen, daß sie mich kaum noch sehen können, ohne an ihn zu denken. So gar dem erfahrenen Manne von der Feder ist es so ergangen. Was er schreibt, lesen Tausende. Und wenn künftig etwas Neues von Ihnen herauskommt, dann heißt es mit Aufheben der Hände: Ach, das ist der, — — weiß schon, — — Genre Soundsol! — Und man zerbricht sich nicht weiter den Kopf über Sie. Das soll man aber. Denn Sie sind nicht der Schatten eines Berühmten. Sie sind selber wer!“

Harro neigte sich vor. „Ich danke Ihnen.“ Da hob sich aus dem dunklen Seidenpelzmäuel, den Ina auf dem Schoß hielt, ein winziges rundes Köpfchen und zwei schwarze Perlenaugen starrten Harro aufmerksam an. „Oho, was ist denn das für ein lieber Kerl?“

„Das ist Mudi,“ stellte Ina vor. „Mudi, gib Pfötchen!“ Aber Harro nahm den kleinen Hund mit geschicktem Griff und bettete ihn auf seinem Arm. Das Tierchen schmiegte sich zutraulich an.

Sie sind ein Hexenmeister, Herr Refiner. Er ist sonst so scheu gegen Fremde.“

„Er fühlt wahrscheinlich, daß ich alles gern habe, was klein und niedlich ist.“

„Natürlich, die Gegensätze ziehen sich an.“

Einen Augenblick waren sie beide etwas verwirrt. Ina erhob sich. Harro wollte gleichfalls aufspringen. Aber sie wehrte ihm. „Bitte, bleiben Sie sitzen! Ich will

nur meinem Mädchen eine Anweisung geben. Abgesehen — hätten Sie Lust, mit mir zu essen? Oder sind Sie schon anderweitig verpflichtet?“

„Nein,“ log er ohne Besinnen, obgleich er sich eigentlich mit Schülz treffen wollte. „Aber — das kann ich doch gar nicht annehmen, gnädiges Fräulein.“

„Ja, wenn Sie es nicht annehmen können — —“ Sie blickte ihn unter halbgeschlossenen Lidern hervor schelmisch an.

„O, ich kann es schon! Und ich tue es sehr gern!“ gab er eilig und aufrichtig zu.

„Na schön, das war vernünftig. Also entschuldigen Sie mich einen Augenblick!“ Sie verließ rasch das Zimmer. Draußen vor der Tür preßte sie die Hände an ihre heißen Wangen. Was war das nur forben mit ihr gewesen? Eine Sekunde noch und sie wäre Harro wahrscheinlich um den Hals gefallen. Sie erschraf. War sie deshalb dreißig Jahre geworden und jeder großen, ihre persönliche Freiheit bedrohenden Leidenschaft ängstlich aus dem Wege gegangen, um sich nun auf den ersten Blick in diesen fremden Menschen zu verlieben, von dem sie noch nichts weiter wußte, als daß er sich wie ein lieber, großer Junge gab und wahrscheinlich eine Zukunft als Dichter hatte? — Ihre Stimme klang ungewöhnlich hell und hart, als sie gleich darauf mit dem Mädchen sprach.

Nachdem sich die Tür hinter Ina geschlossen hatte, blickte sich Harro rasch und küßte den kleinen Hund auf das weiche Köpfchen. Das Tierchen ließ es sich gleichmütig gefallen. „Du!“ sagte Harro leise und zärtlich. Aber das galt nicht dem Mudi. — —

Das Essen war vorzüglich. Dennoch wollte keine frohe, behagliche Stimmung zwischen den beiden jungen Menschen aufkommen. Draußen am Himmel hatte sich eine Wolke vor die Sonne geschoben. Das klare, blanke Licht war einer fahlen Beleuchtung gewichen, die alle Gegenstände in Ina Kurgstädt's Wohnzimmer umschleierte und ihres Glanzes beraubte. Lag es daran, daß Ina plötzlich so blaß und müde ausah? Doch weshalb waren dann auch die Wärme und Weichheit ihrer lieben Stimme erloschen? Harro wußte es sich nicht zu erklären. Am liebsten hätte er sie offen und ehrlich gefragt. Aber das ging nicht an. So plauderten sie oberflächlich, allgemein, wie wohlgezogene Leute miteinander plaudern, wenn sie sich nichts zu sagen haben. Harro atmete heimlich auf, als sie endlich beim Kaffee saßen. Er nahm den Hund auf den Schoß und spielte mit ihm. Und es rührte ihn fast, daß das zarte Geschöpfchen seine Körperwärme und das Streicheln seiner Hände offenbar als wohltuend empfand.

Ina beobachtete ihn kritisch. Was hatte er eigentlich an sich, daß sie so übermächtig anzog, ihr alle Waffen aus der Hand nahm? Sie wußte es nicht. Aber es war da und übte seinen Zauber aus. Kein Mensch hat noch das Geheimnis der Linien und Formen ergründet. Weshalb verlieben wir uns in schöne Augen, in einen feingeschnit-

tenen Mund? Es gibt vielleicht Tausende, die noch schöner sind. Aber dieses eine Augenpaar, dieser eine Mund haben es uns angetan, entzückt uns und — heimeln uns an. Liegt das an einer Ähnlichkeit, einem Wiedererkennen, einem Erinnern? Ein Bild, das längst verblaßt gewesen war, stand Ina plötzlich in frischen Farben im Gedächtnis: In der Weinabteilung eines großen Leipziger Cafés sah sie als junges Ding von siebzehn Jahren. Um den runden Marmortisch lauter lachende Gesichter: ihr großer blonder Vater, elegant, blühend, der typische „schöne Mann in den besten Jahren“, — ihre arme, blasse Schwester Cilli, die zwei Jahre später schon starb, — und ihr Schwager Felly Rand, der fidele Lebemann. Rand schwadronierte ohne Aufhören. Sie waren vorher in einem Gewandhauskonzert gewesen, obgleich ihr Vater die schwere Musik nicht liebte. Aber es gehört sich doch schließlich so. Und Ina sollte auch nicht soviel daheim bei der gelähmten Mutter sitzen. Man hatte Beethoven gehört, unter anderem die Sonate Opus 14, Nr. 2, die gleichsam das Zwiegespräch einer bittenden und einer widerstrebenden Stimme darstellt. Rand macht noch nachträglich seine Glossen. „Der große Beethoven war wohl auch ein kleiner Schächer. Er hat da einen ehelichen Zwist recht nett ausgemalt. Das Bitten, Schmeicheln und Reizen im Distant und der zuerst widerstrebende Paß, der aber doch am Ende sein gutmütiges „Ja“ brummt.“

Ina ärgerte sein spöttischer Ton. In ihr sang und klang noch die reine Schönheit der Musik. Besonders ein Teil der Sonate hatte es ihr angetan, diese tiefe, ruhevoll anschwellende Weise am Schluß des ersten Satzes. Der gute Wein, den Vater ihr einschenkte, löste ihr die Zunge und ließ sie vergessen, zu wem sie sprach, als sie leise und verträumt bekannte: „So, wie diese Stelle im Allegro ist, so rein, so tief, so voll Güte und Weichheit und doch voll Kraft muß der Mann sein, den ich einmal lieben werde.“ Natürlich hatte man sie ausgelacht. — — — Andere Melodien drängten sich dann in ihr Leben. Sie ging zur Bühne. Es kamen fleißige Lernjahre, Enttäuschungen, Erfolge. Sie wurde bekannt, berühmt. Viele Männer lernte sie kennen, — keinen, der sie an die Beethovensche Weise erinnert hatte. Das kleine Erlebnis war ja auch längst vergessen. Da — als sie vor einigen Monaten Harro Restners Gedichte las und sein Bild in einer Zeitschrift fand, kam ihr die Sonate in den Sinn. Nein, das war nicht richtig. Aber beim Betrachten dieser harmonischen Bünde erfüllte sie dasselbe Gefühl eines lauterer seelischen Wohlbefindens, wie sie es erst einmal in ihrem Leben gehabt hatte. Lange hatte sie grübeln müssen, ehe ihr einfiel, wann das gewesen war.

Aber was half das alles! Sie wollte, sie durfte sich nicht so reiflos verlieren. Harro war fast drei Jahre jünger als sie; er war reich, verwöhnt, erst im Aufstieg begriffen. So harmlos artig und kameradschaftlich verkehrte er gewiß nicht mit ihr allein. — Pfui, war das verächtlich! Nun ertappte sie sich schon darauf, daß sie dem Mucki seine Lieblosungen neidete. Das ging so nicht weiter. Sie klingelte dem Mädchen. „Nehmen Sie den Hund mit hinaus und geben Sie ihm seine Suppe!“ befahl sie.

Harro blickte nachdenklich auf seine Zigarette nieder. „Schade“, sagte er bedauernd, „wir hatten uns schon so nett angefreundet!“ Dabei lauschte er gespannt. Verstand sie den Doppelsinn seiner Worte? — Aber er war noch ein schlechter Frauenkenner, obgleich er in seiner Doris eine so prächtige, echt weibliche Gestalt geschaffen hatte. Das war mit dem Instinkt des geborenen Dichters geschehen, der triebhaft, unbewußt aus unergründlichen Tiefen schöpft, von denen sein Verstand in hellwachem Zustande nichts weiß. — wie Traumwandler mit sicherem Fuße unbekannte Wege gehen, ohne zu straucheln. Langsam ging die Unterhaltung weiter. Harro erzählte, wie er als Ahtzehnjähriger seinem Vater und dem Kontorschreiner der Firma G. A. Restner eines schönen Tages davongelaufen war.

„Ah, — wirklich? Davongelaufen?“

„Ja wohl. Es war ein richtiger Dummerjungenstreich, und es ging mir auch bald niederträchtig schlecht. Aber dabur, habe ich manches kennengelernt — Menschen, Situationen, Gefühle —, wovon ich in meinem goldenen Käfig keine Ahnung hatte. Ich wurde Mitarbeiter eines

Hamburger Blättchens. Ich schrieb allerdings Artikel, aber zu meinen Obliegenheiten gehörte auch, daß ich die Zeitungen austrug. Es ging alles ganz gut, soweit die erste Begeisterung und die paar hundert Mark reichten, die ich besaß. Dann kam das graue Elend. Ich war schon damals ein langer Bengel und hatte immer gewaltigen Hunger, den ich nicht stillen konnte. Die Kleider und die Wäsche nuzten sich ab, der Körper wurde schwach durch die Entbehrungen und Überanstrengungen. Schließlich klappte ich zusammen und bekam ein heftiges Nervenfieber.

Meine gutmütigen Wirtsleute waren so gescheit, an Mama — an meine Stiefmutter — zu schreiben, deren Adresse sie in meiner Brieftasche fanden. Mit ihr hatte ich noch im Briefwechsel gestanden. Mein Vater war fertig mit mir. Wer sich ihm widersetzt, ist für ihn nicht mehr vorhanden. — Mama kam. So blickte ich denn in ein liebes, vertrautes Gesicht, als ich zum ersten Male wieder zu mir kam, und wurde von sanften, zärtlichen Händen gepflegt. Dieselben Hände verstanden es denn auch, wenigstens äußerlich, zwischen meinem Vater und mir alles wieder ins Gleiche zu bringen, so daß ich nach Hause zurückkehren konnte — mager, blaß und noch höher aufgeschossen, dazu müde und müde von der Krankheit. Es war selbstverständlich für einen so festen Willen wie den meines Vaters nicht schwer, mich damals wieder ins Joch zu zwingen.“

„Und nun sind Sie ihm zum zweiten Male durchgebrannt?“

Er schüttelte lächelnd den Kopf. „Diesmal war es doch etwas anders.“

„Richtig. Ich vergaß. Jetzt sind Sie ja nicht mehr von ihm abhängig.“ Ina erschrak vor der Schärfe ihrer eigenen Stimme. Sie kannte sich selbst nicht wieder. Ganz erfüllt war sie von der unvernünftigen Neugier, mit der Kinder grausam ihr liebste Spielzeug zerstören, obgleich sie wissen, daß sie nachher darüber weinen werden.

„Schließlich ist man ja auch mit reichlich siebenundzwanzig Jahren kein dummer Junge mehr.“ Harro erhob sich. Er fühlte die erkaltende Feindseligkeit in ihrem Wesen, obgleich sie sich bemühte, höflich zu lächeln. Ihr Erschrecken, als er so plötzlich aufstand, sah er nicht. „Gestatten gnädiges Fräulein, daß ich mich nun empfehle! Ich habe Ihre Güte schon allzulange in Anspruch genommen.“

Er hielt ihre kleine, von der Erregung eiskalte Hand einen Augenblick lose in der seinen. „Meinen ergebensten Dank!“ Es eilte ihm, fortzukommen, allein zu sein mit seiner Enttäuschung. War es denn möglich, daß sich ein unschöner, launenhafter Charakter unter soviel Goldtheit barg? Aber es mußte ja so sein. Weshalb sonst dieses beledigende Zurückschauen? Er konnte sie doch mit keinem Worte gekränkt haben?

Nun, da er von ihr ging, packte Ina die Angst. Sie hätte ihm so gern noch etwas Freundliches, Versöhnliches gesagt. „Kommen Sie heute Abend ins Theater?“ fragte sie hastig.

Er hatte in der letzten Stunde ganz vergessen, daß man heute seine Komödie wieder gab. „Ich weiß wirklich noch nicht.“

Sie nickte müde. Wie hatte sie auch so töricht sein können, doch noch zu hoffen! „Auf Wiedersehen, Herr Restner.“

„Nochmals meinen verbindlichsten Dank, gnädiges Fräulein.“

Er war gegangen. Ina lehnte in ihr Wohnzimmer zurück. Sie stand mit großen, ungläubigen Augen in dem nun so leeren, toten Raum. Auf dem Tisch glänzte noch das seine Meißener Kaffeegeschirr. Der Duft der Zigaretten vermischte sich mit dem Hauch der Rosen in dem Metallkübel. Ina war, als mühte noch etwas von dem Klang der warmen, tiefen Männerstimme zurückgeblieben sein. Nichts. Alles leer, tot, erloschen. Da warf sie sich in den Sessel, auf dem Harro Restner gesessen hatte, preßte ihren blonden Kopf, ihre Wange an die weiche Seide und weinte heiß und reuevoll.

(Fortsetzung folgt.)

## Verwaist.

Skizze von Walter Krause.

Schon vor einigen Jahren war ich am Strande des herrlichen Ostseebades Binz auf Rügen den beiden begegnet, dem großen blonden Herrn und dem jungen Mädchen. Aber damals war das Mädchen noch ein Kind mit langen blonden Zöpfen und kurzem Röckchen, das laufend und spielend umhertollte, emsig mit seinem Schaufelchen im Sande wühlte oder mit flachen Steinen auf der glatten Wasserfläche „Jungsfern“ warf. Und damals war auch noch eine dritte Person dabeigewesen, eine überzarte blasse Dame mit mildem, etwas trübem Gesichtsausdruck. Die fehlte nun und aus den schwarzen Kleidern des jungen Mädchens und dem Flor am Arme des Vaters war leicht zu schließen, wie die Sache zusammenhing.

Zu allen Tageszeiten sah ich die beiden am Strande, entweder auf dem Wege zum Bade oder auf einem Spaziergange den hohen Damm entlang, oder auch im Strandkorb sitzend in der umwallten Vertiefung, der „Burg“, die sie sich gleich den meisten anderen Badegästen im weichen Uferande gegraben hatten, vor der aber — als fast einziger Ausnahmefall — keine bunte Fahne an langer Stange flatterte. Wenn sie dort saßen, las der Herr meistens in Zeitungen und Büchern oder blies auch wohl, untätig und den Blick ins Weite gerichtet, den Rauch seiner Zigarre vor sich hin, während das Mädchen mit einer Stiderei oder sonst einer feinen Handarbeit beschäftigt war. Zuweilen mieteten sie auch ein Segelboot und fuhren weit in die See hinaus, aber immer blieben sie allein, nur von dem Bootsführer begleitet.

Die beiden Menschen schienen unzertrennlich. Niemals sah man sie einzeln und aus ihrer ganzen Haltung, aus ihren Bewegungen und Blicken ging hervor, wie sehr sie aneinander hingen, wie eifrig sie bestrebt waren, sich gegenseitig zu erfreuen und den herben Verlust, den sie beide erlitten, vergessen zu machen, dessen Erinnerung aber noch immer wie eine milde Trauer über ihnen lag.

Mit den übrigen Badegästen, auch mit den anderen Bewohnern ihrer Villa, unterhielten sie keinen Verkehr. Einen stummen Gruß wechselten sie wohl mit diesem und jenem beim Begegnen, das war aber auch alles. Auch bei den Mahlzeiten verschmähten sie den fröhlichen Lärm der gemeinschaftlichen Tafel und ließen sich die Speisen und Getränke an einem besonderen Tische in der Glasveranda vorsetzen. Das hatten sie aber auch schon bei Lebzeiten der Mutter so gehalten.

Das Paar erregte nicht nur meine Aufmerksamkeit, sondern mehr und mehr meine herzliche Teilnahme. Bei Gelegenheit erfuhr ich auch, daß der blonde Herr Oberinspektor bei einer Berliner Amtsstelle und daß die Frau — wie ich ganz richtig vermutete — gestorben sei, schon vor reichlich einem Jahre. Ein schweres Herzleiden hatte sie in der Blüte ihrer Jahre dahingerafft. Aus der Ferne und ohne jede Absicht des Bekanntwerdens beobachtete ich die beiden sympathischen Menschen mit Interesse.

Das dauerte nun schon mehrere Wochen und die Zeit meines Aufenthaltes in Binz war bald abgelaufen.

Da machte sich eine Veränderung bemerkbar.

Das junge Mädchen sah jetzt öfters allein im Strandkorb, benutzte auch mehrfach eines der kleinen einspitzigen Ruderboote, die am Bootstiege vermietet wurden.

Und diese Veränderung war eingetreten, seit die blonde Dame aus Dresden in das Pensionshaus eingezogen war. Sie war eine stolze Erscheinung, freilich, ganz jung war sie nicht mehr, aber auch noch nicht alt, anscheinend in den dreißiger Jahren, und, wie die beiden goldenen Reifen an ihrer Hand verrieten, eine Witwe. Dabei war sie rassistig im Aussehen und hatte ein Auftreten, so frei und selbstlicher, wie eben nur unabhängige Witwen auftreten können.

Schon am zweiten Tage ihrer Anwesenheit hatte der sonst so abweisende und verschlossene Herr die Gelegenheit benutzt, dem schönen Reuling einen unbedeutenden kleinen Dienst zu erweisen, indem er ein Spitzentäschentuch aufhob, welches der Dame aus dem Fenster geweht war, und von diesem Augenblick an fanden sich bald mehr Berührungspunkte. Er half ihr beim Aufschaukeln einer „Burg“, die dicht neben der feinsten angelegt wurde, vermittelte

das Mieten eines Strandkorbes, besorgte eine Bambusstange als Fahnenmast, richtete die im Bazar erstandene Flagge mit dem Stadtwappen von Elbflorenz zum Aufziehen und Herablassen ein — kurz: er war wie umgewandelt und in Kavalleriediensten unermüdet.

Freundlich, aber ohne Freundschaft beobachtete die Tochter die Veränderung im Wesen des Vaters, beteiligte sich auch gelegentlich hilfreich an dergleichen Gefälligkeiten gegen die Fremde, wo sich die Gelegenheit dazu bot — und nicht umgehen ließ. Wenn sie dann aber einsam in ihrem Strandkorb saß, erschien ein Zug von Trauer auf ihrem lieben sechzehnjährigen Gesichtchen noch deutlicher als früher und die Augen zeigten Spuren vergossener Tränen.

Und eines Nachmittags fand ich auf meinem Spaziergange weit draußen am einsamen Strande das Mädchen auf einem Gesteinsfild sitzend, dem Meere abgewandt, fassungslos schluchzend. Die zarte Gestalt zitterte und bebte unter der Gewalt des Schmerzes.

Ich konnte es nun nicht unterlassen, heranzutreten. Nach der Ursache ihrer Tränen zu forschen, verbot selbstverständlich das Zartgefühl; aber ich fragte doch, ob ich irgend etwas für sie tun könnte.

Sie wehrte nur wortlos ab, zu reden war sie nicht imstande.

So mußte ich denn mit einer Entschuldigung wegen meiner Ansprache mich zurückziehen. Später aber habe ich durch einen Zufall doch erfahren, was den Sturm im Herzen des Kindes entfesselte und zu so furchtbarer Wucht hatte anschwellen lassen.

Das Mädchen hatte, wie mehrfach in den letzten Tagen, nach dem Mittagessen ein Ruderboot genommen und war vom Bootstiege am Strande entlang nach der Seite gefahren, wo die „Burg“ der Badegäste von buntem Flaggengetümmel überflattert wurden. So belebt der Strand sonst zu sein pflegte, so einsam war er jetzt zur Mittagszeit. Nach dem Mahle zieht sich jeder gern auf sein Zimmer zurück, um ein Stündchen zu ruhen. So fuhr das Kind in seinem Rahn an lauter leeren Stätten vorbei. Lautlos glitt das Fahrzeug über das völlig glatte und ruhige Wasser. Nun war es auf der Höhe der eigenen „Burg“, und da — da war das Schreckliche, das Erschütternde, das ihr nun unaussprechlich vor Augen blieb, geschehen. In dem Strandkorb, dessen offene Seite dem Meere zugekehrt war, saß der Vater neben der fremden Frau und hatte den Arm um sie geschlungen, während sie den Kopf zärtlich an die Schultern des Mannes schmiegte.

Wie sie den Rahn gewendet hatte, wie sie zurückgekommen und was dann weiter geschehen war, davon konnte das arme Kind sich keine Rechenschaft geben. Nur den einen Gedanken hatte es, daß ihm nun alles, alles genommen sei, daß es nichts auf der weiten Welt mehr besäße, daß es nun erst verwaist sei, so ganz und gar verwaist und grenzenlos verlassen.

Während der Vater einem neuen Glück entgegenträumte, versank die Tochter in der Tiefe unsagbaren Schmerzes. Vom duffigen Schmelze der Kinderzeit wurde mit einem Schlage auch der letzte Hauch verweht, versunken, abgrundtief versunken lag das zärtliche Glück des Jugendlandes, hart und lieblos drohte die Zukunft.

Verwaist!

### Erinnerung.

Oft sind die Erinnerungen ganz vortreffliche Balancierstäbe, mit denen man über die schlimme Gegenwart sich hinwegsetzen kann.

Ein treu' Gedenken, lieb' Erinnern,  
Das ist die herrlichste der Gaben,  
Die wir von Gott empfangen haben —  
Das ist der gold'ne Zauberring,  
Der auferstehen macht im Innern,  
Was uns nach außen unterging.

Wer kann auf sein vergangenes Leben zurückblicken, ohne gewissermaßen irre zu werden, da er meistens finden wird, daß sein Wollen richtig, sein Tun falsch, sein Begehren tadelhaft und sein Erlangen dennoch erwünscht gewesen ist?

Nur wo Körper- und Geistestätigkeit in geordneter lebendiger Wechselwirkung stehen, ist wahres Leben.



**\* Der Wert des Obstessens.** Der Darmtätigkeit des gesunden Menschen ist der Obstgenuss der wichtigste und natürlichste Helfer. Der mehr oder weniger große Zellulosegehalt der Früchte regt, da die Zellulose wegen ihrer Unverdaulichkeit wieder aus dem Körper ausgeschieden werden muß, den Darmapparat zu gesunder Tätigkeit an. Die Folge dieser regen Darmtätigkeit ist dann, daß keine unverdaulichen Rückstände ins Blut überreten können und daß es also nicht zu einer quälenden Darmträgheit kommen kann, die dem modernen Arbeitsmenschen das Leben so oft verbittert. „Regelmäßiger Genuss von Obst am Abend oder morgens nüchtern vor jeder anderen Nahrung vermag einer vorhandenen Neigung zur Darmträgheit wirksam entgegenzutreten“, so schreibt der Mediziner Schweifheimer, „es soll das zu einer Lebensgewohnheit werden, die man sich fest aneignen muß.“ Der Anregung der Darmtätigkeit dient übrigens auch gekochtes Obst. Wer also für den Genuss von Rohobst empfindlich ist, kann zu diesem Zweck mit demselben Nutzen auch gekochtes Obst verzehren. Einen anderen Vorteil bringt das Obstessen auch dadurch mit sich, daß es Mund, Zähne und Zahnfleisch reinigt. Einerseits erfolgt diese Reinigung auf mechanischem Wege, indem beim gründlichen Zerkauen der Früchte gewöhnlich auch alle Speisereste aus den Zähnen mitherausgepumpt werden. Andererseits wirken die in den Früchten enthaltenen Fruchtsäuren, die bei Birnen und bei Äpfeln allerdings nur in geringer Menge vorhanden sind, bei Johannis- oder Preiselbeeren jedoch bis zu 2,4 % steigen, auf viele der säure- und transtherregenden Bakterienarten im Munde vernichtend ein. „Öftmals wiederholtes Mundreinigen und Gurgeln am Tage“, sagt der oben genannte Forscher, „wird als wertvolles Mittel zur Vermeidung von Krankheiten, auch der sog. Erkältungskrankheiten, betrachtet. Das ist sehr richtig, Obstgenuss aber arbeitet in der gleichen Richtung der Reinigung der Mundhöhle und kann daher dem Gurgeln ohne weiteres an die Seite gestellt werden.“ Daß gleichzeitig mit der durch das Obstessen bewirkten Desinfektion der Mundhöhle nicht nur die Reinigung, sondern auch die Erhaltung der Zähne gefördert wird, versteht sich von selbst. Wenn dazu noch der Nutzen kommt, daß vieles Obstessen schlank macht und schlank bleiben läßt, so kann man wohl das Ernährungsgeheimnis verstehen, das der bekannte Forscher Ragnar Berg aufgestellt hat und das lautet: „Ich wenigstens sechs mal soviel Obst und Gemüse wie Fleisch!“

## Anno dazumal

**\* Die Büchermarke im Mittelalter.** Schon im Mittelalter hatte man häufig Veranlassung, sich über die „schlechte Behandlung“ ausgeliehener Bücher zu beschweren, die auch heute noch zum Ärger von Bücherbesitzern geliebt wird. Nur war damals ein beschädigtes oder gar verlorengegangenes Buch schwerer zu ersetzen, da es ja noch keine Buchdruckerkunst gab und die Bücher mühevoll geschrieben und gemalt werden mußten. Besonders schlimme Erfahrungen machten die Äbte, die häufig Bücher und Bo-

llanten ausleihen und die schließlich gezwungen waren, sich durch einen förmlichen Eid zu verpflichten, keine Abschriften mehr an Auswärtige abzugeben. Die Statuten der Synoden von Paris 1212 und von Rouen 1214 bezeugen dies. Daß die Benutzer fremder Bücher mit dem ihnen anvertrauten Buch wenig sorgfältig umgingen, ist mehrfach bezeugt. So beklagte sich Troumunt von Tegernsee bei Reginald in St. Emmeram zu Regensburg, daß dieser ihm ein geliehenes Buch fälschlich, schmutzig und sogar zerissen zurückgeschickt habe. Rudolf von Gieze, Besitzer einer Burg bei dem Stift Seltene, beschwerte im Jahre 1264, daß er von dem Probst in St. Pölten einen Band mit zwei Handschriften endlich zurückerhalten habe, aber erst durch die Vermittlung des Passauer Bischofs Otto von Onsdorf, der den saumseligen Entleiher durch einen Befehl zur Erfüllung seiner Pflicht zwingen mußte. Der Preis, den solche mittelalterlichen Handschriften darstellten, führte nicht selten auch zu Diebstahl oder, wenn die Manuskripte mit wertvollen Malereien geschmückt waren, zur Entwendung von Bildern. Deshalb versahen die Schreiber der Bücher ihre Werke oft mit Flüchen und Verwünschungen an die Adresse der Büchermarke. Auch die Kataloge enthielten derlei kräftige Sprüche. Sehr oft steht die Formel wieder: „Wer dieses Buch entwendet, soll Christus nicht sehen.“ Oder ein anderer Spruch: „Handschrift des hl. Alexander. Friede dem Schreiber, Segen dem, der sie bewahrt, Fluch dem, der sie nimmt.“ Und:

„Wer das buch stiel,  
desselben chel  
mußte sich ertoben  
hoch an ein galgen oben.“

## Im Reich der Tiere

**\* Wie der Esel zu seinen langen Ohren kam.** Der Esel unterscheidet sich bekanntlich von dem Pferd, dessen Sippe er angehört, in der Hauptsache durch die Länge seiner Ohren, die in diametralem Gegensatz zu der Größe des Ohres seines Stammesgenossen stehen. Eine Erklärung für diesen Unterschied der beiden nahen Artverwandten vermögen die Gelehrten nicht zu geben. Man ist auf Vermutungen angewiesen und unter diesen Vermutungen erscheint als die sich haltigste jene, die die Länge der Eselsohren durch die Anpassung des Wildes an die örtlichen Verhältnisse seiner Urheimat erklärt. Der wilde Esel, besonders der nordafrikanische Steppenezel, der als Stammvater unseres Hausesels zu gelten hat, lebte in grauer Vorzeit auf Weidestädten, in deren üppigem Graswuchs der Kopf des weidenden Tieres verschwand, so daß ihm ein Ausblick verwehrt war. In dieser Lage dienten ihm die großen Ohren, die er in die Höhe aufrichten konnte, sozusagen als eine Art akustisches Periskop, das ihn rechtzeitig vor einer nahen Gefahr warnte und den weidenden Esel dadurch vor Überraschung sicherte. Dieses akustische Periskop ist überdies in wunderbarer Weise konstruiert. Die Eselsohren können nicht nur von oben nach unten bewegt werden, sondern sich auch um sich selbst drehen, so daß die Öffnung der Ohrmuschel sowohl nach vorn wie nach den Seiten und rückwärts gerichtet werden kann. Noch bemerkenswerter ist es, daß jedes der beiden Ohren unabhängig von dem anderen seine Bewegungen ausführen kann.

## Zum Lachen und Leichen

**\* Aus der Schule.** „Oft genügt es, in einem Wort nur einen Buchstaben zu verändern, um die direkt entgegengesetzte Bedeutung zu erhalten! Wer kennt einen solchen Fall? Nun, Müller?“ — „Herr Lehrer, zum Beispiel Götting-Gattin!“

**\* Leiber.** Bankier (zu einem Stellen-suchenden): „Sie heißen?“ — Bewerber: „August Wilhelm Kneischke!“ — Bankier (erschrocken): „Kneischke? (halb bel-seite): Donnerwetter — ein Kneischke ging dem Wärenheim letzte Woche mit der Kasse durch!“ — Bewerber (der ver-landen hat, sehr demütig): „Pardon — das bin ich leider nicht!“

**\* Nicht ihr Fehler.** „Papa, die Mama sagt, daß die eine Hälfte der Welt nicht weiß, was die andere tut.“ — „Das ist richtig, mein Kind, aber sage ihr, sie soll sich darüber nicht grämen; ihr Fehler ist es nicht!“

**\* Ein gutes Beweisstück.** „Heute, mein Lieb, war ich der erste, der auf-brach“, sagte der Mann, der von einer Herrngesellschaft heimkehrte und von seiner Frau vorwurfsvoll empfangen wurde. — „Ach, das sagst du immer“, schmolte sie. — „Aber diesmal kann ich es beweisen“, erwiderte er stolz, „sieh diesen hocheleganten Schirm mit Gold-trübe, den ich mitgebracht habe.“

**\* Der Bureaufrat.** „Ach, Charlie ist so schrecklich bureaufratisch!“ — „Ja, wie-so denn?“ — „Ich fragte ihn in meinem letzten Brief, wie ihm meine Augen gezielten, und er verweist mich auf seine Mitteilung vom 24. November, wo er diese Frage erschöpfend behandelt habe.“

**\* Verschnappt.** Nachdem er sie geküßt und ihre rosige Wange gegen die seinige gedrückt hatte, fragte sie nachdenklich: „George, rafferst du dich selbst?“ — „Ja“, sagte er. — „Das dachte ich mir“, fuhr sie träumerisch fort. „Dein Gesicht ist das rauheste, das ich je —“ sie hielt erschrocken inne, aber es war zu spät, und ein enttäuschter Seufzer entrang sich seiner Brust.

## Zum Wortreißer

Silbenrätsel.

Aus den Silben: al, am, au, bach, ber, bing, chi, dach, dent, di, do, e, ein, el, en, flu, ga, i, in, in, lee, lin, ma, mann, min, mo, ni, nin, nung, per, ra, ram, re, seg, stel, su, ta, ten, tur, wa, woff, za, ze sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Goethe-Zitat ergeben (a = ein Buchstabe). 1. Hund, 2. scharfes Gift, 3. Geistlicher, 4. Männerbormame, 5. ansteckende Krankheit, 6. Heilmittel, 7. Halb-edelstein, 8. Strom in Hinterindien, 9. mittelalterliches Kriegsschiff, 10. kirchliche Handlung, 11. Vogel, 12. leichtes Ge-webe, 13. Ort bei München, 14. Stadt in Ostpreußen.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Besuchstortenrätsel: Char-lottenbrunn.

Rammrätsel:

OESTERREICH  
K T N A L E  
U A K T L D  
L U E T E I  
I B L E R N - Burin.